

Freiberger Anzeiger

und Tageblatt

Amtsblatt für die königlichen und städtischen Behörden zu Freiberg und Brand.

Verantwortliche Leitung: Georg Burthardt.

No. 69.

Erscheint jeden Wochentag Abends 1/6 Uhr für den andern Tag. Preis vierteljährlich 2 M. 25 Pfg. zweimonatlich 1 M. 50 Pfg. u. einmonatlich 75 Pfg.

52. Jahrgang.

Freitag, den 24. März.

Inserate werden bis Vormittag 11 Uhr angenommen. Preis für die Spaltzeile 13 Pfg. Außerhalb des Landgerichtsbezirks 15 Pfg.

1899.

Ladenvermietung.

Der im Stadthaus hier, Burgstraße 3, befindliche, bisher von der Firma Geschwister Steinberg ermietete größere **Geschäftslokal** nebst Zubehör und nebst einer im 4. Obergeschos des Stadthauses befindlichen kleinen Wohnung, bestehend aus Stube, Kammer und Bodenraum soll auf die Zeit vom 1. Oktober 1899 ab erneut auf die nächsten fünf Jahre vermietet werden. Es ist hierfür ein jährlicher Mietzins von 2250 Mark geboten worden.

Interessenten, die dieses Gebot überlegen wollen, werden gebeten, bis zum 23. März 1899 Mittags schriftlich oder mündlich an Rathsstelle — Zimmer No. 5 — woselbst auch die näheren Vertragsbedingungen mitgeteilt werden, ihre Gebote zu eröffnen.

Freiberg, am 23. März 1899.

Der Stadtrath.
Dr. Schroeder. M. Dr.

Die Landrenten und Landeskulturrenten

für 1. Termin 1899 sind bis längstens 30. dieses Monats zur Vermeidung zwangsvoller Einhebung an das Stadteueramt hier zu entrichten.

Der Stadtrath.
Dr. Schroeder. Bgm.

Gemeindeparlasse zu Gröbisdorf,

ist jeden Montag, Nachmittags von 2 bis 6 Uhr geöffnet, verzinst Spareinlagen zu 3 1/2 % und gewährt Darlehen auf Grundstücke zu mäßiger Verzinsung.

Der Gemeinderath.
Neuhäusser, G.-Vorst.

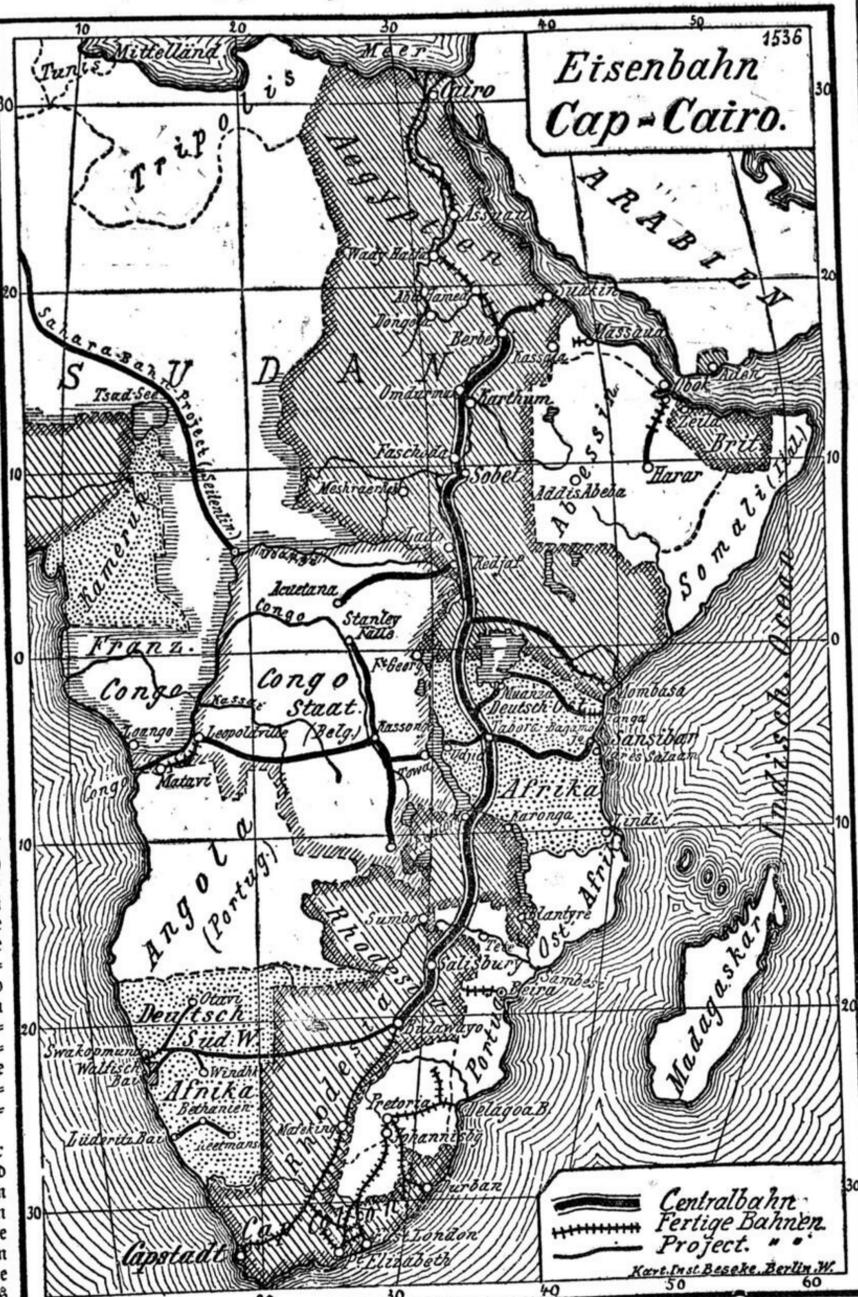
Die centralafrikanische Bahn vom Kap zum Nil.

Durch die aufsehenerregende Audienz, welche Cecil Rhodes beim deutschen Kaiser gehalten hat, wird die Aufmerksamkeit in noch höherem Maße auf das von ihm betriebene Projekt der Herstellung einer centralafrikanischen Bahn von der britischen Kapkolonie bis nach Ägypten hin gelenkt, als es nach der Bedeutung dieses großartigen Unternehmens schon so wie so der Fall war. Nicht mit Unrecht hat man dasselbe mit der Schaffung der pazifischen Bahnen in Nordamerika oder der sibirischen Bahn quer durch Nordasien von Anklam bis zum Stillen Ozean in Parallele gestellt, und es ist in der That ein Unternehmen, welches zu den großartigsten des kommenden Jahrhunderts zählen wird, in dessen erste Jahre seine Ausführung fallen dürfte. Wir geben unsern Lesern daher in der beiliegenden Karte einen Ueberblick über das Projekt.

In unserer beiliegenden Karte (vergl. Zeichenerklärung unten rechts) sind sämtliche Kolonialgebiete im östlichen und centralen Theile Afrikas enthalten; der britische Besitz ist durch schräge Schraffirung hervorgehoben, der deutsche Kolonialbesitz durch Punktirung der Landflächen. Die bereits im Betrieb befindlichen Bahnen haben eine besondere Signatur erhalten, ebenso die ziemlich zahlreichen Bahnprojekte. Besonders hervortretend ist dabei die centrale neu zu bauende Bahnstrecke bezeichnet, welche die südafrikanische, von Kapland bereits bis nach Bulawayo reichende Bahn mit den von Kairo aus nordsüdwärts geführten Bahnlinien in nordsüdlicher Richtung, durch die Mitte des afrikanischen Kontinents hindurchgehend, verbinden soll.

Die Gesamtlänge der transafrikanischen Bahn wird über 5600 englische Meilen betragen, davon sind im Süden bereits ausgebaute die Strecke von der Kapstadt nach Norden zu durch die britische Kapkolonie nach Rhodesia hinein bis Bulawayo, dies sind rund 1370 Meilen. Im Norden ist die Strecke von Kairo nach Assuan am Nil und von Wady Halfa nach Berber bereits im Betriebe, an der Strecke Assuan-Wady-Halfa wird gearbeitet, sodaß man mit einem zusammenhängenden Schienenweg von Alexandria über Kairo nach Berber, von rund 120 Meilen, schon jetzt rechnen kann. Von Berber aus sind bereits die Vorarbeiten für eine Fortführung der Nilbahn nach Omdurman und Fashoda geplant bzw. in Angriff genommen, eine Strecke von rund 480 Meilen; diese wird von der englischen Regierung gebaut werden.

Die Verbindung zwischen Fashoda und Bulawayo soll nun in der auf unserer Karte dargestellten Richtung in mittleren Theil, also östlich vom Tanganika-See über Tabora durch Deutsch-Ostafrika hergestellt werden. In politischer Hinsicht handelt es sich aber nicht nur um diese Verbindungsbahn zwischen Norden und Süden durch Deutsch-Ostafrika, sondern auch um die Ausnützung jener Eisenbahnkonzeptionen, die f. B.



für Deutsch-Südwestafrika einer englischen Gesellschaft verliehen worden waren. Es waren dies zwei Linien, eine nördliche und eine südliche. Die Vorschläge Cecil Rhodes gehen in diesem Falle darauf hinaus, von Walfischbai aus eine Anschließlinie an die von Swakopmund ausgehenden Hauptlinien und eine Weiterführung der südlichen Linie nach Bulawayo in Rhodesia zu erzielen. Es bedeutet dies eine Abänderung jener englischen Konzeptionen, die für die deutsche Kolonie immerhin von Vortheil wäre, da ursprünglich Walfischbai als Hauptausgangspunkt jener Projekte fixirt war.

Die Entfernung zwischen Fashoda im Norden und dem Süde des Tanganika-Sees beträgt rund 1570 Meilen. Die Verbindung, in welcher die centralafrikanische Bahn im Osten über Tabora mit der für Deutsch-Ostafrika geplanten Centralbahn zwischen dem Tanganika-See und Victoria-See einerseits und Bagamoyo andererseits treten würde, verleiht dieser Strecke für Deutschland ein sehr erhöhtes Interesse. Dasselbe ist der Fall

mit Rücksicht auf diejenige Bahn, die Deutsch-Südwestafrika durchqueren soll.

Dem Bau der centralafrikanischen Bahn werden sich zweifellos große Schwierigkeiten entgegenstellen, und namentlich erwartet man solche in der Gegend südlich vom Tanganika-See auf dem Gebiet der britisch Chartered-Company und die Kosten, welche für das ganze Projekt aufzuwenden sind, gehen in ungezählte Millionen hinein; sichere Vorschläge dafür sind selbstverständlich nicht zu beschaffen. Trotzdem ist man auf englischer Seite bezüglich Herr Cecil Rhodes fest überzeugt, daß die Bahn zu Stande kommen und für die durchschnittenen Landestheile großen Nutzen bringen wird. Die Blide der ganzen gebildeten Welt sind auf das Projekt gerichtet, welches den zahlreichen in Afrika geplanten Querbahnen als gemeinsames verbindendes Rückgrat dienen soll.

Politische Umschau.

Freiberg, den 23. März.

Deutschland. Die Souveränität des Reiches liegt, darüber sind die Staatsrechtslehrer ziemlich einig, nicht bei dem Kaiser, sondern bei den verbündeten Regierungen. Deshalb hat auch über die Auflösung des Reichstages nicht der Kaiser zu entscheiden, sondern der Bundesrath. Dem Kaiser ist nur ein Einspruchsrecht gewährleistet; gegen seinen Willen darf eine Auflösung nicht erfolgen. Artikel 24 der Reichsverfassung sagt, daß zur Auflösung „ein Beschluß des Bundesraths unter Zustimmung des Kaisers“ erforderlich ist. Es ist daher nicht ersichtlich, wer bei dem Kaiser gegen den Willen des Bundesraths auf eine Auflösung hinarbeiten konnte. Daß die Militärverwaltung sich den Beschlüssen des Reichstages fügte, war allerdings der Stimmung des Bundesraths ein Gebot der Nothwendigkeit. Denn vernünftlich wäre Preußen, wenn es den Antrag gestellt hätte, den Reichstag aufzulösen, im Bundesrath in der Widertheil geblieben. Es wird mitgetheilt, daß gegen Neuwahlen Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden, Hessen, Oldenburg, Weimar, Meiningen, Altenburg, Meißn. u. L. und die Hansestädte gewesen seien. Sie verfügten im Bundesrath über 28 Stimmen. Der Bundesrath zählt aber nur 58 Stimmen. Es brauchte also nur noch ein Ainstaat, etwa Lippe, gegen die Auflösung zu stimmen, so war Zustimmung vorhanden, wobei allerdings noch immer die Präsidialstimme, also Preußen, den Ausschlag giebt. Es ist aber noch nicht ausgemacht, ob nicht noch ein weiterer Staat, vielleicht Mecklenburg-Strelitz, seine Stimme gegen den preussischen Antrag abgegeben hätte, und dann wäre Preußen unterlegen. Weiter erachtet jedoch ein, daß ein Auflösungsbeschluß überhaupt nicht mit geringer Mehrheit gefaßt werden kann, obgleich gegen alle sechs Preußen größten Bundesstaaten. Denn ein solcher Wahlsampf wäre von vornherein für die Regierung verloren. Unter diesen Umständen ist es völlig verkehrt, für die angebliche „Niederlage“ der Regierung Herrn v. Goltz oder den Fürsten Jochenlohe verantwortlich zu machen. Sie haben, indem sie die Auflösung vermieden, gethan, was sie thun mußten, um Preußen vor einer schwereren Niederlage zu bewahren.

Dem Prinzen Waldemar, dem älteren Sohne des Prinzen Heinrich, ist der Schwarze Adlerorden verliehen worden.

Zur Samoa-Angelegenheit wird aus Washington gemeldet, Deutschland habe der dortigen Regierung nahe gelegt, der erste Schritt zur Schaffung eines geordneten Zustandes in Apia sei die Abberufung der Vertreter aller drei Mächte, die den Berliner Vertrag abgeschlossen haben. Die Unions-Regierung will auf diesen Vorschlag nicht eingehen, da alle Berichte die Ansicht des amerikanischen Konsuls Osborne bekräftigen und sie keinen Anlaß finden, die Entscheidung des Obergerichtes Chambers nicht aufrecht zu erhalten. — Und doch ist der deutsche Vorschlag der einzig richtige. Zuerst muß den persönlichen Vereiztheiten der Vertreter der drei Mächte ein Ende gemacht werden und das kann nur durch gleichzeitige Abberufung und Erziehung durch neue Männer geschehen. Dann erst kann über die künftige Gestaltung der Dinge auf Samoa ernstlich verhandelt werden. Daß der Obergericht Chambers nicht in Apia verbleiben kann, muß man in London und selbst in Washington einsehen, wenn man überhaupt eine ernstliche Besserung der Verhältnisse will.

Der Disziplinärprozeß gegen Prof. Hans Delbrück findet am Sonnabend unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

Wie die „Münchener Neuest. Nachr.“ melden, hat Professor Franz Stud es abgelehnt, seinen Fries im Reichstagsgebäude nach dem Wunsche der Ausschmückungskommission abzuändern.

In Bayern giebt es Veteranen-Vereine, die mit ihren Fahnen u. unter Begleitung von Geistlichen eine Wallfahrt nach Altötting gemacht haben. — Dagegen hat die ultramontane Presse natürlich nichts einzuwenden; aber wenn die Sozialdemokratie in den Kriegervereinen nicht gebildet werden soll, dann zehrt sie mit über „reaktionäre Bevormundung“. Immer, wenn es trifft

Suppen, Brown u. Ferner warmen man diese Brown u. Adressen schreiben. In den die sowohl u. Polson
 bign ge apotheker, welche in Markt es-zen zuver-ständig un-
 führung Stuhlgang stände, wie Unabgaben, tolet die Brandfäden Mittel. Die Schweizer- de, Abvath und Bitter- s 60 Pfen
 öferei ck Melasse erdfest: ee ung schung Fig. alitäten.
 ack
 rick t, rhdlos, vwendbar, goni, und
 Berlin. rg, Sa., Rathhaus.
 nukler,
 ee u. Rei- frei, Gaat- schießt zu den
 Dehne firma.
 perberg- ächt:
 er
 ungen in weiteren übergs.
 ungen nehmen ungen entgegen.
 rad, rad, reustes Modell, leichter Lauf,
 Engagasse.
 großer Aus- st zu billigsten isen empfehle ristik. 6.

Das Berliner Landgericht I verhandelte gestern gegen den anarchischen Schriftsteller Landauer und gegen Rubbert, Redakteur des Blattes „Sozialist“. Landauer hatte, um die Wiederaufnahme des Prozesses Zietzen zu erreichen, im „Sozialist“ behauptet, der Polizeikommissar Gottschalk, früher im Elberfeld, jetzt Distriktkommissar in Posen, habe seiner Zeit im Prozeß gegen den Barbier Zietzen in Elberfeld wichtige Beweismittel gefälscht, um eine Verurteilung Zietzens sicher herbeizuführen. Gottschalk und sein Vorgesetzter haben daraufhin Strafantrag gegen Landauer und Rubbert wegen Verleumdung gestellt. Landauer wurde zu 6 Monaten und Rubbert zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Oesterreich. Einzelne Bezirkshauptmänner in Deutschböhmen, so schreibt man der „T. Adsch.“ von dort, benehmen sich jetzt thatsächlich wie Paschas und wollen womöglich noch päpstlicher sein, als der Papst. Wenigstens leisten sie in dem Verbieten von Berathungen, welche der Abg. Troj für Sonntag nach Marienbad einberufen hatte, vom Bezirkshauptmann von Tepl mit der sonderbaren Begründung verboten, es könnte durch deren Abhaltung im Hinblick auf die in Marienbad bestehenden Parteigegeßnisse die öffentliche Sicherheit und das öffentliche Wohl gefährdet werden. (!) Auf diese Weise wäre nunmehr die Abhaltung einer politischen Berathung allüberall unmöglich, denn Parteigegeßnisse bestehen heutzutage in jeder Stadt. In Wahrheit sind die Parteigegeßnisse in Marienbad bei Weitem nicht so schroff als anderwärts. Man will aber — und das ist der wahre Grund — die volkswirthschaftliche und volksbefreiende Thätigkeit der radikalen Abgeordneten möglichst einschränken: das zeigt diese Verfügung, das zeigt die sonntägliche Auflösung der Brüxer Berathung, in welcher Abgeordneter Wolf sprach, das beweisen die zahlreichen Citirungen, denen bei den Behörden die deutschradikalen Vereine und die radikalen Abgeordneten ausgesetzt sind. — Ein weiteres Beispiel dafür, wie in Oesterreich heute auch in der Justizpflege zweierlei Maß geübt wird, wird aus Prag gemeldet: In Budweis wurde der absolvirte Realschüler Bedner und der Steueramtspraktikant Schaffelhofer, beide Deutsche, zu je drei Monaten Kerker verurtheilt, weil sie bei der Abfassung der Volkshymne in einem dortigen Gasthause angeblich „offensiv“ geäußert hätten. Ein czechischer Student, der im Herbst d. J. bei einem deutschen Feste in Budweis vom dortigen Kaiser Josef-Denkmal eine eigenmächtig einen Huldringstranz entwarf und unter dem Galloß seiner Genossen ins Wasser geworfen hatte, wurde freigesprochen. — Auch die „Los von Rom“-Bewegung hat unter Plakereien seitens der Behörde zu leiden. So haben in Langenau 54 Personen, darunter auch einige Frauen, ihren Lebertritt bei der politischen Behörde angemeldet. Nun hat diese jedoch, obwohl die Meldungen in gesetzlicher Form geschehen, die Uebertreter amtlich nicht zur Kenntniß genommen. Vielmehr werden die Leute wiederholt vor die Behörde geladen, um daselbst belanglose Aussagen abzugeben, offenbar damit die Sache hingezogen und die Leute müde gemacht werden sollen. Auch sonst wird von den Regierungsorganen nichts unversucht gelassen, um die Unzufriedenen dennoch der römischen Kirche zu erhalten. Uebrigens ist Beschwerde bei der Statthalterei eingelegt worden, die nun zunächst über die Sache zu befinden haben wird.

In der Deputirtenkammer wünscht Laves über die Duldung zu interpelliren, welche die Regierung gegenüber den Umtrieben ausländischer Agenten, die unter dem Deckmantel der Dreifus-Angelegenheit in die Beziehungen Frankreichs zu befreundeten und verbündeten Mächten Vermittlung zu bringen suchten, walteten lasse. Ministerpräsident Dupuy erklärt, wenn er von der Kammer die Ablehnung der Interpellation fordern könnte, so würde er es thun. Er verlange die Vertagung um einen Monat; aber er wolle ein Wort über den Zwischenfall sagen, auf den hingewiesen worden sei. Die angeführten Thatsachen seien durch die in die Sache gezogene Persönlichkeit (den früheren russischen Botschafter v. Mohrenheim) mit gerechter Entrüstung demontirt und mit der verdienten Verachtung zurückgewiesen worden. (Beifall.) Er, Redner, könne nur gegen derartige Machenschaften protestiren, die zum Ergebnis hätten, daß die Presse, deren Aufgabe eine ganz andere sei, entehrt und Frankreichs guter Ruf der Gerechtigkeit und Gutsfreundschaft geschädigt wird. (Beifall.) Die in Rede stehende Persönlichkeit habe ein Anrecht auf die Sympathie Frankreichs: sie habe lange Zeit eine verbündete Nation vertreten, und niemand werde die Frankreich von diesem Manne erwiesenen Verdienste vergessen können. (Beifall.) Laves erklärt hierauf, daß er gegenüber dem sehr bestimmten und nachdrücklichen Erklärungen des Ministerpräsidenten seine Interpellation zurückziehe. (Beifall.) Damit ist der Zwischenfall erledigt.

Der Untersuchungsrichter Pasques nahm gestern Nachmittag die letzte Vernehmung Déroulades und Haberts vor. Er wird sofort seinen Bericht abfassen und denselben morgen dem Gerichte einreichen. Man weiß noch nicht, von welchem Gericht die beiden genannten Deputirten gestellt werden sollen.

Aus Paris, 18. März, wird der „Voss. Ztg.“ geschrieben: Ein Chroniqueur erinnert passend an eine Anekdote von Champfleury, der im vorigen Geschlechte auf dem Boulevard großen Schriftstellerruf hatte. Der Abjag seiner Bücher stand allerdings nicht in einem richtigen Verhältniß zu seiner Berühmtheit. Eines Tages sagte ihm sein Verleger, Michel Lévy, der Begründer des Hauses (seit Calman Lévy), das sich zum ersten Mal in der Pariser Verlagswelt entwickelt: „Mein lieber Champfleury, Sie haben Geist, Anmuth, Einbildungskraft, Gefühl, Ihre Romane sind vortreflich, unterhaltlich, elegant, aber man kauft sie nicht. Sie sind bleibere Ladenhüter. Was wollen Sie? Das Publikum hat nun einmal keinen Geschmack. Ich weiß aber, wo es habert. Sie machen zu wenig von Ihrer Person reden. Ausgezeichnete Bücher schreiben ist ja ganz schön. Aber das würdigt die Menge nicht. Sie will Klatsch haben. Sie will für den Schriftsteller als Menschen interessiert sein. Thun Sie doch einmal etwas Außergewöhnliches, etwas Unsinziges, etwas, wovon ganz Paris drei Tage lang sprechen muß. Dann sollen Sie mal sehen, welcher Zug in den Absatz Ihrer Romane kommt. Die gehen dann wie frische Semmeln.“ Der arme Champfleury hörte kopfschüttelnd zu und ging schweigend. Nach einigen Tagen trat er strahlend und Angezogen in Michel Lévy's Laden und rief dem Verleger schon von Weitem zu: „Mein lieber Lévy, ich habe viel nachgedacht und glaube das Richtige gefunden zu haben. Was meinen Sie dazu, daß ich jemand meuchlings ermorde und mich dann quillotiren lasse? Meine Köpfung würde doch wohl eine hinreichende Reklame für meine Romane sein!“ Den Anlaß, an diese alte Anekdote zu erinnern, über die man in den sechziger Jahren gelacht hat, bietet Herr Duesnay dem *Beaufrepaire*. Der Mann hat zwar nicht entfernt die *Beaufrepaire* Champfleury's, aber er gleicht ihm darin, daß seine Romane

immer vollständig unvertäuflich gewesen und geblieben sind. Er veruchte es nun auch mit außerchristlicheren Mitteln, nach dem Rathe des schlauen, geschäfts- und weltkundigen Michel Lévy. Zwar ging er nicht bis zu der heldenmüthigen Schlußwirkung, sich vom Hente köpfen zu lassen, aber was er that, war, wenn auch für ihn weniger unangenehm, doch beinahe ebenso geräuschvoll wie eine öffentliche Hinrichtung. Allein siehe da: er hatte gut, mit einer Niesenschnarre ohrzerreißend rasselnd, er hatte gut, mit allen Lärmgeräthen toben, die ihm die nationalitische Presse in die Hand gab, das Publikum blinnte einen Augenblick lang verblüfft auf, schüttelte aber nur den Kopf und ging weiter. Der Abjag der Romane hob sich nicht, Duesnays Berechnung erwies sich als falsch. Da dachte er: „Der Därm hat vielleicht keine rückwirkende Kraft, aber er wird mir jezt und in Zukunft nützen. Man kauft meine älteren Bücher nicht, aber wenn ich jezt ein Buch schreibe, wird man sich darum reizen.“ Und er setzte sich hin und klapperte feberhaft sein Buch über Panama zusammen, dessen graufige Enthüllungen die Welt, wenigstens die französische Welt, von unterst zu oberst lehren mußten. Ah! Duesnay hatte nicht mehr Glück als Jules Glouvet und Lucie Herpin. Das Toben hatte nichts geholfen. Das Panamabuch ging die stillen und dunkeln Wege der Romane. Kein Mensch kaufte, kein Mensch las es, und schon nach 14 Tagen häuft sich dieser Staub auf den unberührten Bucherstößen im tiefsten Hintergrunde des Speichers an. Duesnay kann sich vor Aerger nicht fassen. Er verrieth im „Echo de Paris“ endlich seinen Grimm in einem langen Aufsatz, worin er jagt: „Ich habe erwartet, man werde leugnen, man werde berichtigen, man werde widerlegen, nichts! Kein Wort! Stille des Entsetzens, die einem vollen Geständniß gleichkommt.“ Herr Duesnay schmeichelt sich noch immer. Mit der Stille hat es seine Richtigkeit. Aber Entsetzen und Geständniß bedeutet sie nicht. Sie bedeutet nur, daß niemand es der Mühe werth gefunden hat, sich um den elenden Quack dieses neidzerreißenen, giftigen Stänkerers auch nur einen Augenblick lang zu kümmern.

China. Die Gesandten Englands, Deutschlands und Amerikas richteten an das Jungli-Yamen Noten, in welchen sie die Regelung der Frage der Erweiterung der Fremdenniederlassung in Shanghai fordern. Der französische Gesandte willigte ein, den Protest des französischen Konsuls in Shanghai zurückzuziehen unter der Bedingung, daß die Erweiterung nicht unmittelbares Hinterland der französischen Konzeßion mit einschließe.

Der Sklavenhandel in Togo.

Zwölf Zeugnisse in zusammengedrängter Form. Von Gottlob Adolfs Krause.

1. Fünf Missionare über den Sklavenhandel in Togo.

1) Herr Missionar M. Seeger jagt: „einzig und allein zur Steuer der Wahrheit auf rund siebenjähriger Beobachtung im Lande selber“:

Woher stammen die Sklaven in Togo? Einheimische werden nur in seltenen Ausnahmefällen verkauft, die vorhandenen müssen also von wo anders herkommen. Die meisten sind mit Marken (Tätowirung) versehen, die ihre Träger als innerafrikanischen Stämmen angehörig erscheinen lassen. Man begegnet auch Sklaven, die keine der im Ucheland (Togo) verbreiteten Sprachen verstehen. Sie lernen natürlich sehr bald eine solche Sprache.

Werden heute noch Sklaven nach Togo eingeführt? Wir antworten mit einem bestimmten „Ja!“ Das ist der Fall in der englischen Goldküsten-Kolonie, in der der Sklavenhandel verboten ist, und ist der Fall im deutschen Togo-Gebiet um so mehr, da hier, wenn wir nicht irren, noch nie ein Verbot erlassen worden ist. Männer, die sich Frauen kaufen wollen, verfügen sich mit barem Gelde nach Kpando in Togo oder auf irgend einen anderen Sklavenmarkt und wählen sich eine für sie passende Frau aus.

Trotz der angeführten erschwerenden Umstände werden heute noch Sklaven in die englische Goldküsten-Kolonie eingeführt. Diese Thatsache genügt an sich schon vollständig als Beweis dafür, daß im deutschen Togo-Gebiete, wo die erschwerenden Umstände fehlen, ebenso und noch mehr Sklaven eingeführt werden. Es wäre geradezu unbegreiflich, wenn im deutschen Gebiete keine oder eine geringere Sklaveneinfuhr stattfände als im englischen. Es wird das auch kein Verstandiger zu behaupten wagen. Auf dem Sklavenmarkt von Kpando in Togo haben ohne Vorwissen der Missionare sogar Glieder der Christengemeinde Sklaven gekauft, dem Beispiel mancher ihrer Landsleute folgend. Bisweilen bittet ein Christenjüngling den Missionar um Erlaubniß, sich auf dem Markte eine Frau kaufen zu dürfen. Sie würden es gewiß nicht thun, hätten sie nicht das Beispiel ihrer Landsleute vor Augen und wäre ihnen nicht die Möglichkeit zu diesem Schritte jederzeit gegeben.

Dies alles bezeugt die Fortdauer der Einfuhr von Sklaven nach Togo unwiderrsprechlich. Wenn wir einmal so weit sind, daß die Sklaveneinfuhr energig bekämpft wird, dann erst wird es der Regierung voll und ganz zum Bewußtsein kommen, wie tief beim Volke das Bedürfnis nach Sklaven ist und es wird erst dann mit voller Deutlichkeit erkannt werden, wie thöricht die Behauptungen unserer Zeit sind, daß nämlich keine Sklaveneinfuhr in Togo stattfindet.

Es begegnet man der Meinung, ein Gesetz, das die Befreiung des jetzigen Sklavenstandes beabsichtige, würde eine schwere Schädigung der Bevölkerung und des Handels bedeuten. Das gegen sprechen aber die Erfahrungen, die man an der Goldküste gemacht hat, ganz entschieden. Auffällig ist es, daß, wenn von Sklaverei im Togo-Gebiet die Rede ist, immer gleich von der Behandlung der Sklaven gesprochen wird. Die Sklaverei beginnt doch nicht damit, daß der Sklave bei einem menschlichen Herrn menschliche Behandlung erfährt. Sie beginnt im Gegentheil mit jenen grauenhaften, ganze stark bevölkerte Gebiete vergründenden Sklavenjagden, bei denen weit mehr Menschen zu Grunde gehen, als eingefangen und fortgeschleppt werden. Dieses Elend ist allein doch schon hinreichend zur Erregung unjeres innersten Unwillens.

Milde gesagt, ist es kurzschichtig, wenn man in Togo den Sklavenhandel einstweilen gewähren läßt, in der Meinung, es erwache dem Küstengebiet dadurch ein Vortheil.

1) Deutsche Kolonialzeitung, 1892, Nr. 4.

2) In der englischen Goldküsten-Kolonie sind in den ersten 11 Monaten des Jahres 1890 allein vor den Untergerichten 106 Fälle, die unter das Sklavenhandelsgesetz fallen, verhandelt und in 76 die Angeklagten schuldig befunden worden. In Togo ist seit 15 Jahren Niemand wegen Sklavenhandels bestraft worden, so weit bekannt ist.

Es ist kaum noch nöthig, zu sagen, daß der Sklavenhandel auch im Togo-Land fast ausschließlich in Händen der Muhammedaner liegt. In Kpando in Togo oder in Salaga kaufen zuweilen auch Eboe-Leute, Ura-Leute oder auch Otschi-Leute von jenen Sklaven, die sie in den Küstengebieten absehen.

2) Ein Missionar, dessen Namen nicht angegeben wird, schreibt in einem Briefe: Ich jah in Denu einige Fremdlinge, die ich sofort als Sklaven erkannte. Auf meine Frage, wo sie dieselben gekauft, hieß es, in Lome (Sitz deutscher Behörde an der Togo-Küste). Im deutschen Protektorat könne man gegenwärtig viele Sklaven kaufen, weil es die Beamten gewähren lassen.

3) Herr Missionar A. Mischlich jagt: in der Beschreibung seiner 1895 in Togo ausgeführten Reise: Wir langten an dem hochgehenden Menu-Flusse an und hätten hier ohne Zweifel umkehren müssen, wäre nicht gerade um dieselbe Zeit eine Karawane von 10—12 Personen angekommen, die im Begriffe waren, für das mitgeführte Pulver in Bedere (d. i. Adese in Togo) Sklaven zu kaufen. — Der Sklavenhandel steht hier (Afesu in Togo) in der größten Blüthe, und es herrscht überall das reinste Faustrecht.

4) Herr Missionar Gottfried Martin schreibt in einem Bericht über den Branntwein: Einer betheuerte mir, Sklaven könnten ohne Branntwein und Pulver gar nicht gekauft werden. Als ich im Juli 1896 in Togo vom Konsul weg nach Borawora reiste, begegnete mir eine Karawane mit großen Blechbüchsen, die Alkohol enthielten. Wenn ich recht gegährt habe, waren es 15 Träger mit 30 Blechbüchsen. Sie kamen von Agome Kpalame in Togo, etwas südlich von der deutschen Station Misahöhe, und gingen nach Kratschi, deutsche Regierungsstation in Togo.

5) Herr Missionar A. Mischlich jagt: in der Beschreibung seiner 1896 in Togo ausgeführten Reise: Daß hier ein äußerst reger Verkehr besteht, bezeugen die zahlreichen Karawanen, die uns begegneten. Ich zählte manchmal über 50 Personen. Es sind meistens Eingeborene aus Wangara in Sugu oder aus Dadara in Togo und Paratau in Tschangsch in Togo. Sie führen Sklaven, sehr hübsch geflochtene farbige Matten, Scheabutter, Schafe und Pferde mit sich, tauschen dann in Kete-Krathi, deutsche Regierungsstation in Togo, hauptsächlich Salz, Zeuge und Kolaniisse ein.

B. Drei Kaufleute über den Sklavenhandel in Togo.

6) Herr F. R. Victor, Großkaufmann in Bremen und in Togo jagt: aus Klein-Popo in Togo am 15. Februar 1890: Ich möchte in folgendem nach besten Kräften versuchen, ein wahrheitsgetreues Bild von den Verhältnissen des Togo-Gebietes zu entwerfen, welches ich seit 5 1/2 Jahren als ständiger Insasse kenne.

Es ist irrig, wenn der Geheime Legationsrath Krauel im Reichstage bestrittet, daß Sklaven im deutschen Schutzgebiet Togo verkauft werden. Sklaven werden täglich in der deutschen Kolonie Togo gekauft und verkauft. Die Karawanen kommen von den Sklavenmärkten aus dem Innern, besonders von Salaga und bringen häufig Sklaven mit. Im englischen Gebiet, wo der Sklavenhandel amtlich verboten ist, werden meistens nur Kinder und größere Mädchen, im deutschen Togo-Gebiete aber auch größere Jungen und Männer verkauft. Ich glaube, daß die Regierung mit der Zeit dagegen einschreiten wird und einschreiten muß.

7) Herr Dr. E. Henrich, Jahre hindurch als Reisender, Pflanzler und Kaufmann in Togo thätig, berichtet: Auch lebendige Waare, Sklaven, bringt der Salaga-Händler zur (Togo-) Küste hinunter. Die Delbauern suchen natürlich ihre arbeitsfähige Familie durch Ankauf von Sklaven zu vergrößern.

8) Ein Kaufmann, dessen Name nicht genannt wird, seit längerer Zeit in Togo lebend, jagt: seit 10 Jahren in der Heimath:

Die Regierung hat ja im Reichstage mit unfehlbarer Sicherheit verkündet, daß es in Togo keine Sklaven gibt, und seitdem giebt es amtlich keine mehr. Wenn ich Ihnen aber einige Mitbringen soll, wenn ich nach Hause komme, so schreiben Sie mir es, das Stück kostet 80 Mark, und wenn es weiblich und schön ist, 100 Mark. Die könnten wir dann zu Hause ausstellen und einen schönen Groschen Geld damit verdienen, zum Besten der auf die Unterdrückung des Sklavenhandels im Innern Afrikas gerichteten Bestrebungen.

C. Zwei Kolonialkenner über den Sklavenhandel in Togo.

9) Herr G. Meinecke, Herausgeber des kolonialen Jahrbuches, jagt: wörtlich: „Die Thatsache, daß im Togo-Gebiet, und zwar an der Küste, Sklaven gehandelt werden, ist also un-leugbar.“

10) Ein Kolonialkenner, dessen Name nicht genannt wird, schreibt: Es muß endlich in Togo etwas Durchgreifendes geschehen auch zur Bekämpfung des Sklavenhandels. Während seinerzeit ein Regierungsvertreter im Reichstage das Bestehen der Sklaverei bezw. des Sklavenhandels im Togo-Gebiete amtlich geleugnet hat, blüht derselbe dort so gut wie anderswo.

D. Zwei Togo-Beamte über den Sklavenhandel in Togo.

11) Herr Herold, jahrelang Beamter in Togo, schreibt: Die wichtigsten Gebiete Togos sind der Schauplatz eines mächtigen Handelsverkehrs, der sich leider zum Theil noch auf Sklaven erstreckt. Es ist nicht zu leugnen, daß das Fortbestehen der Hausklaverei in Togo den Menschenraub und den Sklavenhandel in den Hausstaaten überaus begünstigt. Auch an den genannten großen Karawanenstraßen (in Togo) werden überall Sklaven gegen Salz, Pulver und Gewehre gehandelt. Wenn wir uns dieser Erkenntniß in Westafrika verschließen, so gleichen wir dem Vogel Strauß, indem wir das nicht sehen wollen, was wir in Ostafrika recht gut wahrnehmen. Doch bildete in den Jahren 1889/90 die Unterdrückung des in jenen

1) Koloniales Jahrbuch von G. Meinecke, 1890, S. 158.
2) Evangelisches Missionsmagazin, 1896, S. 192 und S. 196.
3) Bericht vom 18. November 1896. In „Der Branntwein in Afrika“, Sonderabdruck aus der Zeitschrift „Africa“, S. 19.
4) Mittheilungen aus den Deutschen Schutzgebieten 1897, S. 75.
5) „Königliche Zeitung“ Nr. 144 vom 25. Mai 1890.
6) Mittheilungen der Nachtigal-Gesellschaft, 1890, S. 174.
7) Königliche Zeitung, Nr. 854 vom 23. Oktober 1891.
8) Koloniales Jahrbuch, 1890, S. 153.
9) Königliche Zeitung, Nr. 854 vom 23. Oktober 1891.
10) Deutsche Kolonialzeitung, 1894, S. 117.

des Regierungspräsidenten zu Minden, im Jahre 1898 5,399 schulpflichtige Kinder. Dieser starke Prozentsatz an schulpflichtigen Kindern wurde durch das Verbot der Kinderarbeit in den Fabriken hervorgerufen. Der Petition der Mindener Handelskammer hat sich eine Anzahl anderer Handelskammern angeschlossen, ebenso treten die Cigarrenfabrikanten für eine reichsrechtliche Regelung der Hausindustrie ein. Wie verlautet, hat die Regierung bereits eine Umfrage eingeleitet, deren Zweck es sein soll, festzustellen, wie viel Kinder und Frauen in der Tabakindustrie thätig sind. Dem Vernehmen nach soll in der von der Regierung geplanten Regelung der Cigarrenhausindustrie in Zukunft die Kinderarbeit gänzlich unterjagt und die Frauenarbeit stark eingeschränkt werden.

— Dienen oder in die Fabrik? Alljährlich gegen Ostern hin erscheinen in den Blättern mit der wiederkehrenden Schulentlassung Artikel unter der ungeliebten Ueberschrift: „Was sollen wir unsere Kinder werden lassen?“ Diese Artikel aus der Feder Wohlmeinender sind hauptsächlich entstanden seit der Zeit der Ueberfüllung gewisser Berufsarten. Sie weisen auf diese Ueberfüllung hin, beziehen sich aber lediglich auf die aus der Schule zu entlassenden Knaben. Aber haben wir nicht die verschiedensten Veranlassungen, auch darnach zu fragen, was soll aus den Mädchen werden? Ihrer sind mindestens dieselbe Zahl, wo nicht mehr, und den wenigsten von ihnen ist es vergönnt, den natürlichen Weg zu gehen, das heißt zu Hause bleiben zu können und indem sie der Mutter helfen, sich vorzubereiten auf den Beruf einer Hausfrau. Die heutzutage so viel erörterte Frage, inwieweit Frauen auch zu höheren Studien zugelassen werden sollen, mag hier unberührt bleiben, vielmehr nur die Beschäftigung der aus der Schule entlassenen und aus den minder bemittelten Kreisen kommenden Mädchen einer kurzen Besprechung unterzogen werden. Für diese wird es sich in der Hauptsache nur darum handeln, ob sie in eine Fabrik oder in einen häuslichen Dienst gehen sollen. Was spricht für das Eine, was für das Andere? Für die Fabrik spricht in den Augen der Eltern der Umstand, daß hier sofort ein Verdienst in baarem Gelde erzielt wird, der zum Theil an die Eltern abgegeben wird, und daß eine, wenn auch kleine Ausstattung, wie sie vielleicht gebraucht wird, um in einen Dienst eintreten zu können, nicht nötig ist. In den Augen der betreffenden Mädchen spricht für die Fabrik, die Freundschaft oder besser gesagt Kameradschaft mit den anderen in einer Fabrik beschäftigten Mädchen, die verhältnismäßig leichte Arbeit, die Freiheit außerhalb der Arbeitsstunden, hauptsächlich also des Abends und des Sonntags. Was spricht nun dafür, daß die Mädchen in einen Dienst gehen sollen? Es spricht dafür, daß die Mädchen ein regelmäßiges Leben führen, in der Regel eine fruchtbarere Kost haben, und den meisten Arbeiten in Fabriken gegenüber, daß sie eine den ganzen Körper mehr ausübende, wesentlich gesündere Arbeit haben. Schon diese Gründe scheinen mir sehr für das Letztere zu sprechen, wenn man bedenkt, daß die Zeit, wo die Mädchen aus der Schule kommen, die Zeit ist, wo sie sich zu entwickeln beginnen. Aber der Dienst bietet noch andere Vortheile. Die Mädchen lernen hier alle die Arbeiten, die sie später eigentlich einmal können sollten, wenn sie sich verheirathen und eine glückliche Ehe führen wollen. Sie lernen waschen, scheuern, säuen, fochen, sich mit Kindern beschäftigen und diese ordnungsgemäß behandeln. Merkwürdiger Weise wird von vielen Männern bei der Eingehung der Ehe nach all diesem oft gar nicht gefragt. Sie bedenken nicht, daß durch Frauen, die eine Hauswirtschaftsart verständig zu führen im Stande sind, die Lebenshaltung nicht bloß angenehmer, sondern auch bei Weitem billiger ist. Eine Frau, die fochen kann, wird auch mit Wenigem ein schmackhafteres Essen bereiten, als eine, die nichts versteht mit mehr. Eine Frau, die nähen und bei Zeiten ein Loch flicken oder einen Strumpf stopfen kann, wird es dahin bringen, daß die Sachen länger halten und der Mann immer ordentlich aussieht. Sie wird aber auch die Wohnräume in einem Zustand der Ordnung, Reinlichkeit und Behaglichkeit erhalten, daß ihr Ehegatte darin sich wohl fühlt und sich nicht nach der Kneipe sehnt. Aber dies ist nicht alles, ja vielleicht nicht einmal die Hauptsache. Wer wollte leugnen, daß zur Erziehung viel Konsequenz und zu dieser viel Zeit gehört. Die mangelnde Zeit aber ist es, die oft bei dem besten Willen der Eltern eine gute Erziehung sehr erschwert. So muß denn oft das spätere Leben die Erziehung nachholen, die dem Kinde nicht ertheilt wurde. Das Leben ist aber eine harte Schule. Sollte es denn da für die Eltern nicht ein Wunsch sein, ihre Kinder, wenn sie aus der Schule entlassen werden, noch eine Zeit lang in eine Familie zu bringen, wo sie noch weiter erzogen werden, wo sie Pünktlichkeit, Reinlichkeit, Ordnungsliebe, ja eine ganze richtige Lebensanschauung lernen. Das Dienen der Mädchen in einer Familie läßt sich vergleichen mit dem Dienen der jungen Männer beim Militär. Gar manchem von diesen will die Sache von vornherein nicht gefallen, sieht man aber die kräftigen, gewandten, manierenreichen jungen Leute, wenn sie von der Truppe wieder entlassen werden und fragt sie, wie sie ihre gute Schule durchgemacht und für ihr ganzes Leben viel gelernt haben. Dies werden auch alle Mädchen zugeben müssen, die eine Zeit lang in einer Familie gebient haben. Auch sie werden hiervon für ihr ganzes Leben eine wohlthätige Wirkung verspüren. Wie aber diese junge Männer, trotzdem sie die gute Schulung des Dienstes beim Militär bei anderen sehen, doch nicht sich freiwillig stellen würden, sondern erst dazu angehalten werden müssen, so sollten auch die Eltern, die die Vortheile des Dienens in einer Familie für die Mädchen einsehen, darauf halten, daß diese eine Zeit lang in Dienst gehen. Sie werden es um so leichter thun, wenn sie überlegen, daß der Beitrag, den ein Mädchen, das in die Fabrik geht, von ihrem Lohn in die Wirtschaft zahlt, doch in der Hauptsache nur dazu dient, um sie selbst zu erhalten.

— Als sicheres Mittel gegen die Influenza wird Schafgarbenthee und Schleuderhonig empfohlen. Man trinke beim Beginn der Krankheit morgens und abends eine Tasse Schafgarbenthee mit einem Eßlöffel voll Schleuderhonig und nach kurzer Zeit ist man wieder hergestellt. Ein Schnupfen ist nach dem Genuß einer Tasse solchen Getränkes rasch weg. Schwächliche, tränkliche und bleich aussehende Kinder und Erwachsene nehmen die Thee zum gewöhnlichen Getränk machen.

— Erledigt: die 4. händige Lehrerstelle in Breitenbrunn. Kollator: die obere Schulbehörde. Einkommen: außer freier Wohnung 1100 Mk. Gehalt und die gesetzlich geordneten Alterszulagen. Bemerkung: die Stelle ist erledigt. Die Besetzung ist bis zum 1. April an den Kgl. Bezirksschulinspektor Dr. Förster in Schwarzenberg einzusenden. — Zu besetzen: die 2. Lehrerstelle in Langenbernsdorf. Kollator: die obere Schulbehörde. Einkommen: neben freier Wohnung 1200 Mk. und 36 Mk. für Turnunterricht. Gesuche sind unter Beifügung sämtlicher Prüfungs- und Amtsführungszeugnisse bis zum 4. April bei dem Kgl. Bezirksschulinspektor Schulrath Schöler in Zwickau einzureichen; — die 2. Lehrerstelle an der Kirchschule zu Gerold. Kollator:

die obere Schulbehörde. Einkommen: außer freier Wohnung im Schulhause 1000 Mk. Jahresgehalt, 100 Mk. persönliche Zulage, 90 Mk. für den Unterricht in der Fortbildungsschule und bis auf Weiteres 144 Mk. für Ueberstunden. Vorwärtsmäßige Bewerbungen sind bis zum 1. April an den Kgl. Bezirksschulinspektor Schulrath Schöler in Annaberg einzureichen.

— Königlich Landgericht Freiberg. Von der ersten Strafkammer wurden gestern verurtheilt: 1., der Holzbrechler Wilhelm Hugo Hänig, am 22. August 1864 in Seiffen geboren, in Heidelberg wohnhaft, wegen einfachen und schweren Diebstahls zu 4 Monaten 3 Tagen Gefängnis; 2., der Schachtelmacher Oskar Max Freier, geboren den 20. April 1879 zu Mübena, wohnhaft ebendortselbst, wegen einfachen und schweren Diebstahls zu 5 Monaten 1 Woche Gefängnis; 3., der Handarbeiter Stephan Grzegorek, geboren am 8. Dezember 1875 zu Kempen (Provinz Posen), zuletzt in Schlegel bei Hainichen, wegen gefährlicher Körperverletzung und Widerstands gegen die Staatsgewalt in je 2 Fällen, wegen Hausfriedensbruchs, Beleidigung, Urkundenfälschung, Bettelns mit einer Waffe, Verübung groben Unfugs und ungebührlicher Erregung ruhestörender Lärms zu 11 Monaten Gefängnis und 8 Wochen Haft, sowie Ueberweisung an die Landespolizeibehörde nach verbüßter Strafe.

Brand, 22. März. Am Montag Abend hielt die hiesige freiwillige Feuerwehr im Gasthof „zum Kronprinz“ eine Dienstversammlung ab, an der auch Herr Bürgermeister Beier und der Vertreter des Bezirksausschusses, Herr Kreher-Erbisdorf, Theil nahmen. Die Versammlung eröffnete Herr Hauptmann Wehner durch eine Begrüßungsansprache. Nach Erledigung von Dienstangelegenheiten wurde dem Jourier, Herrn Stadtverordneten Moriz Grimmer, und dem Zeugwart, Herrn Emil Helbig, von Herrn Bürgermeister Beier für 15jährige und dem Steiger Herrn Oswald Rieger durch Herrn Kreher-Erbisdorf für 10jährige treue und aufopfernde Dienstleistung vom Stadtgemeinderath bez. dem Bezirksausschuß gestiftete Ehren diplome (bez. Lizen) in feierlicher Weise ausgehändigt. Herr Jourier Grimmer dankte im Namen der Ausgezeichneten und ehrte den Stadtgemeinderath. An die Versammlung schloß sich ein gefelliges Beisammensein.

Brand, 22. März. Die hiesige vereinte Schuhmacher- und Schneiderinnung hielt am Montag Nachmittag im Gasthof zum Kronprinz eine Versammlung im Beisein der Vertretung der königlichen Amtshauptmannschaft Freiberg ab. Die zahlreich erschienenen wurden vom Vorsitzenden Herrn Schuhmachermeister Theodor Hennig willkommen geheißen. Die neuerfaßten Statuten erarbeitete die Versammlung an, woraufhin man zur Wahl der Verwaltung vertritt. Als Vorsitzender wurde Herr Obermeister Hennig, als dessen Stellvertreter Herr Schneiderobermeister Friedrich Mai sen., als Kassierer Herr Schneidermeister Ed. Börner und als Schriftführer Herr Robert Döppler, sowie als Verwaltungsmitglieder die Herren Schuhmachermeister A. Juchs sen., Aug. Erler, Wilh. Springer, Julius Schuppenhauer und die Herren Schneidermeister Aug. Meinke und Jacob Mahler gewählt.

Brand, 23. März. Gestern Nachmittag hielt die hiesige Erzgebirgische Holzindustrie-Aktien-Gesellschaft ihre erste außerordentliche Generalversammlung im Gasthof zum Kronprinz ab. 27 Aktionäre und als Vertreter der Stadt Herr Bürgermeister Beier waren hierzu erschienen. 1/5 Uhr eröffnete der Vorsitzende, Herr Kaufmann Ernst Helbig, die Versammlung mit beglückwünschenden Worten und dankte den Anwesenden für das Ergehen. Zu Punkt 1 der Tagesordnung errieth Herr Vorstand Kaufmann Robert Helbig Bericht über den Stand und die Verhältnisse des Unternehmens, das sich in einer höchst erfreulichen Weise entwickelt habe. Weiter wurde berichtet über die Werthobjekte der Gesellschaft (Grundstück, Betriebsanlagen u. s. w.). Seitens der Regierung sind dem Stadtgemeinderath 30000 Mk. zur Förderung des Unternehmens auf die Zeit bis 1. April 1902 unterzinslich und alsdann für später zu einem geringen Zinsfuß überlassen worden. Es werde sich aber nötig machen, eine weitere Beleihung des Grundstücks vorzunehmen. Auch hierzu habe die Stadtgemeinde ein Darlehn von 25000 Mk. in Aussicht gestellt. Seitens des Herrn Vorsitzenden wurde eine Hypothekenaufnahme von insgesammt 60000 Mk. in Vorschlag gebracht (inkl. der vorgenannten 55000 Mk.). Den Vorschlag, von den Herren Kühle-Freiberg und Kühle-St. Michaelis unterstützt, nahm die Versammlung einstimmig an. Es wurde beschloffen, dem Aufsichtsrath bez. die Verwaltung zu ermächtigen, einen Acker angrenzenden Grund und Boden sich durch Vorkaufsrecht bei dem Stadtgemeinderath zu sichern. Nach Erledigung der Tagesordnung dankte Herr Kühle-St. Michaelis den Mitgliedern des Aufsichtsraths und des Vorstands für ihre Mithewaltung, sowie dem Stadtgemeinderath für sein Entgegenkommen. Zum äußeren Zeichen des Dankes erhoben sich die Anwesenden, Herr Ernst Helbig, Herrn Bürgermeister Beier, sowie der Stadtvertretung für die Bereitwilligkeit, das geschaffene Werk nach allen Seiten zu fördern. Der Herr Bürgermeister versicherte, daß die Stadt jederzeit auf das allgemeine Wohl und die Hebung der Industrie bedacht sein werde. Er wünsche, daß die Erzgebirgische Holzindustrie-Gesellschaft stets wachse, blühe und gedeihe zum Segen der alten Bergstadt Brand. Mit einem dreifachen Glückwunsch wurde der wohlgemeinte Wunsch bekräftigt. Nach Verlesen des von Herrn Amtsgeschäftsanwalt Hugo abgefaßten Protokolls wurde die Versammlung geschlossen. Es waren Zeichnungen betreffend den Plan eines Erweiterungsbaues des Establishments ausgelegt. Ein Einwohner in **Dederan** veröffentlicht folgende kuriose Warnung: „Ich warne hiermit die gütigen Jungen, mich in Ruhe zu lassen, sonst nehme ich gerichtliche Hilfe in Anspruch.“ — Den „gütigen Jungen“ wird also weiter nichts übrig bleiben, als dem Mann die Ruhe zu rauben, wo sich die Gelegenheit bietet.

Unter Vorsitz des Herrn Regierungsrathes Scheider hat sich in **Sahda** ein Ortscomité gebildet, das dort und in der Umgegend Mitglieder für den Deutschen Flottenverein werben will. Die Städte Wilsdruff, Lommahsch, **Döbeln** und sämtliche bethheiligte Landgemeinden petitioniren jetzt wegen Erbauung einer normalspurigen Eisenbahn: Wilsdruff—Lommahsch—Döbeln, Haltepunkt und Ausbau des Haltepunktes Döbeln zu einem Bahnhofe. Die jetzt bestehende Kleinbahn Potschappel—Wilsdruff—Rosien genügt den heutigen Verkehrsverhältnissen nicht. Der Transport von Dresden nach Wilsdruff dauert bei Stückgütern und Wagenladungen etwa fünf Tage, woran die Umładungen in Potschappel schuld ist. Von der Regierung wird bereits jetzt Wilsdruff—Rittitz normal verwerthen. Diese Normalspurbahn soll den Personen- und Güterverkehr genauer in Nürnberg planen, wie schon gemeldet, den Bau einer **Schwebbahn** durch den **Plauenschen Grund** nach **Dresden**. Die Bahn ist nach den Vorbereitungen zunächst folgendermaßen gedacht: Durch den Plauenschen Grund herein bis zum Felsenkeller über sie zum Theil dem Laufe der Weiberitz folgen, zum Theil über Grundstücke geführt werden. Vom Felsenkeller bis zum Treff-

punkt der Falken- und Kirchstraße ist ein Tunnel gedacht und nun soll die Bahn in der Höhe von 4,50 bis 5 Meter über dem Straßenniveau durch die Falken-, Zwickauer- und Annenstraße nach dem Postplatz geführt, dort wieder unterirdisch nach dem Birnaischen Platz geleitet werden und als Hochbahn wieder ihren Weg über Wilsdruff nach Pirna nehmen. Die Kosten dieser Bahn sind veranschlagt auf 750000 Mk. für den Kilometer. Gegenüber den im ersten Augenblick als recht hoch erscheinenden Kosten weist die Firma Schuderer darauf hin, daß nach Aufnahme des Betriebes Kosten nur in geringer Höhe erwachsen. Die Vortheile einer solchen Bahn, die vor allen Dingen darin bestehen, daß der Verkehr durch sie gar nicht gehemmt wird, seien augenscheinlich, Nachteile seien nicht zu erwarten und die Straßen der verschiedenen Ortlichkeiten würden nach Aufstellung der hierzu erforderlichen Gestänge kaum ein anderes Bild bieten, als die jetzigen Straßen mit Gaslaternen, Masten für elektrische Leitungen u. s. w., da die Laternen u. s. w. alsdann ihren Platz an dem künstlicher ausgestatteten Gestänge finden könnten.

Am 11. Mai findet in **Leipzig** die Feier des 100jährigen Bestehens der Universität statt, bei welcher der Gelegenheit die Aufstellung der Wästen der Professoren Dr. Wunderlich und Dr. Wagner erfolgen wird.

Bei Schluß dieses Wintersemesters bestanden 57 akademische Corporationen und Vereine an der Universität Leipzig. In der Nacht zum Mittwoch war der Bäckermeister Seidel in Leipzig-Schleußig, der am Morgen seine Bäckerei eröffnen wollte, mit dem Bäckergehilfen Böhm in der Backstube beschäftigt. Frau Seidel wunderte sich darüber, daß man kein Gebäck in den Laden brachte und daß in der Backstube alles so ruhig blieb. Ahnungslos betrat die Frau die Backstube, wo sie einen starken Rauchgeruch wahrnahm. Gleichzeitig bot sich ihr ein schrecklicher Anblick dar. Ihr Mann sowie dessen Gehilfe, lagen, kein Lebenszeichen mehr von sich gebend, am Boden. Der schnell herbeigeholte Arzt konnte nur den Tod der beiden unglücklichen Männer konstatiren. Die Todesursache ist zweifellos auf Erstickung zurückzuführen. Die Männer schlossen die Klappe der Bäume an Backofen, bevor die Kohlen verbrannt waren. Die Kohlengefaße fanden nunmehr keinen Abzug nach Außen und drangen durch die Feuerungstür in die Backstube ein. Vermuthlich sind die Verunglückten, bevor sie die Gefahr erkannten und sich retten konnten, mitten in der Arbeit betäubt worden und umgefallen. Seidel ist erst vier Montag verheirathet und in Böhme verlieren eine Frau und vier Kinder ihren Erbhater.

Als Tag der Enthüllung der drei Denkmäler auf dem Markt zu **Chemnitz** ist vom Könige nunmehr erwidigt Donnerstag, 22. Juni, bestimmt worden. Der König wird die Feier durch seine Theilnahme auszeichnen und vielleicht werden auch die Prinzen des königlichen Hauses an der Feier theilnehmen. Dagegen ist es dem Kaiser nicht möglich, sein Erscheinen zuzusagen, da seine Pläne bereits bis in den Sommer bestimmt sind. Die Stadtgemeinde **Zwickau** beabsichtigt, im Norden der Stadt, wo sich bereits verschiedene große industrielle Establishments, sowie die Industriebahn befinden, 10 Hektar Areal anzukaufen, um diese Grundstücke für größere industrielle Unternehmungen wieder zur Verfügung stellen zu können.

Dem Bürgerstudirektor Engert in **Frankensbor** hat der König das Ritterkreuz 2. Klasse vom Albrechtsorden verliehen. Bürgermeister A. D. Geheimer Rath Dr. jur. Habertorn in **Zittau** hat 2000 Mark als Jubelstiftung dem Stadtrath zu Zittau überwiesen. Die Zinsen dieses Kapitals sollen jährlich einem Primaner verliehen werden, der die Maturitätsprüfung bestanden hat und eine Universität besucht.

In **Königsstein** wird mit dem 1. Mai eine Obergrenzkontrolle errichtet. Gelegentlich einer Spazierfahrt auf seinem Fahrrad hatte in der Nähe der Sächsischen Glaswerke in **Deuben** der bisherige Kellner des Bahnhof-Restaurants in Hainberg das Unglück, vermaßen mit seinem Rade in den Straßengraben zu stürzen, daß er schwer verletzt liegen blieb. Da der Radfahrer in raschem Tempo die etwas abwärts liegende Straße heruntergefahren kam, so ist wohl die Annahme berechtigt, daß sich dieser die Schuld an dem Unfall selbst zuzuschreiben haben dürfte. Merkwürdigerweise ist das Rad unbeschädigt geblieben.

Der Schneefall zum Frühlings-Anfang war in der Gegend von **Zohannegorschtal** bei 8 Grad Reaumur Kälte ein so starker, daß zum ersten Mal der Schneepflug in Thätigkeit treten mußte.

Die Königin Carola ließ einer armen Bergmanns-Wittve in **Gersdorf** bei Hohenstein-Kronitzthal einen ansehnlichen Geldbetrag zur Bezahlung des Konfirmationsbekleidung ausshändigen.

Die 21jährige blühende Tochter des Gastwirths Karpinsky in **Militsch** bei Kamenz wurde vor etwa einem Vierteljahr von einem kleinen Hunde gebissen, der getödtet, aber als der Tollwuth nicht verdächtig befunden wurde. Vor Kurzem weichte das Mädchen zu Besuch in Dresden, als es plötzlich unter tollwuthverdächtigen Symptomen erkrankte und nach schrecklichen Leiden am Herzschock verstarb. Ein genaue Erörterung der Krankheitsursache des Mädchens ist im Gange. Um jeder Gefahr vorzubeugen, hat K. unterdessen seine zwei anderen Kinder, welche von dem Hunde ebenfalls gebissen worden sind, dieser Tage nach dem Pasteurischen Institut in Berlin zur Beobachtung überführt.

Kunst, Wissenschaft, Literatur.

**** Gastspiel Borth.** Wie schon mitgetheilt, gastirt morgen Abend Herr Professor Carl Borth aus Dresden in unserem Stadttheater als Nathan der Weise. Ein Chemnitzer Blatt schreibt über die Darstellung des Nathan durch Herrn Professor Borth u. a. wie folgt: „Selten dürfte dieses Evangelium der edelsten und reinsten Menschlichkeit, der Tugend und der Toleranz in so überzeugender, eindrucksvoller und übermächtiger Weise zum Vorkommen kommen, als in dieser wunderbaren Verkörperung des Nathan. Bis in das innerste Mark hinein hat der Künstler das Wesen des Lessing'schen Helden erfaßt; alle Züge des herrlichen Charakters; den hohen, leuchtenden Menschenadel, die durch Leid und Trübsal gefäulerte Tugend, die beständige Herzengüte, den feinen Gemüths Humor und in Verbindung damit die überzeugungsvolle Dialektik seiner Lebensweisheit verschmolzt er mit seiner Gestaltungskraft zu einem individuellen, konkreten Gebilde, dessen unmittelbarem, lebendigem Zauber sich Niemand zu entziehen vermag. Das Mädchen von den drei Ringen sehen sich wie eine Augenblitzbegegnung aus Phantasie und Geistesleben dieses Nathan herauszuspinnen und war von so bezauberndem und hinreißender Wirkung, daß dem Künstler auf offener Scene die herzlichste Anerkennung zu Theil wurde. Die ganze Leistung aber ward besonders noch zu einem Meisterstück gereinigt durch die innige Verbindung des Realen mit dem Idealen. Dieser die innige Verbindung des Realen mit dem Idealen. Dieser Wirklichkeit und doch gemachte er, an einen Seher, der aus einer anderen Sphäre zu uns Irdischen redet. Dies kam namentlich in der schönen Erzählung: „Ihr tragt mich mit dem Kinde zu

Darun...
Tiefe der...
dieses No...
schauer hin...
* Gr...
seiner Ze...
frühere N...
Ballon kon...
wohl nach...
den Kreise...
machte. E...
schaffung...
praktische...
erörterte...
nimmt. U...
die nötig...
unter Leis...
stlichen Vo...
stellung d...
nach den...
Fabriken...
folgen, da...
einer gro...
Luftström...
geeignet...
Baubureau...
sichkeiten...
Damit de...
Bäume, e...
Halle 60...
Pontons...
fordert, b...
stärkfinde...
* Si...
Achsehn...
und bera...
Fallbeil...
* Z...
jährigen...
Privatga...
werden, B...
Verbindu...
erfaßte...
Schulter...
mit der...
berlegte...
Als die...
als bald...
im Ster...
lichen ?
* T...
Die mo...
Thomas...
Homburg...
Dampfer...
Uniform...
auf dem...
wartend...
angenehm...
übergeb...
vor der...
schlagen...
jenem G...
Mitglie...
halle w...
instituts...
Entgege...
und da...
zu eine...
Chicago...
und vo...
Fräulein...
Ablicke...
sich die...
erst na...
auch d...
stolz an...
Spaß...
sehrtran...
an die...
* M...
13. Ja...
nances...
und an...
kunft i...
geschal...
sich in...
* K...
ist be...
* Z...
stat...
* H...
Ba...
Blut...

Darum zur Geltung, bei deren Wiedergabe er eine erschütternde Tiefs der Empfindung bei schlichter und prunkloser Einfachheit des Vortrages entwickelte. Herr Porth hat mit der Vorführung dieses Rathans einen tiefen, nachhaltigen Eindruck auf die Zuschauer hinterlassen.

Verschiedenes.

*** Graf von Zeppelins leuchtbares Luftschiff.** Wie seiner Zeit gemeldet wurde, hat der in Stuttgart wohnende frühere Reitergeneral Graf von Zeppelin einen leuchtbaren Luftballon konstruiert, dessen Zusammenbau und Eintheilung sowohl nach den vorgelegten Plänen wie nach den Modellen in den Kreisen der Ingenieure und der Physiker großes Aufsehen machte. Es bildete sich dann auch eine Gesellschaft zur Herbeischaffung der Mittel für den Bau des Ballons und für die praktische Ausnutzung der Zeppelinschen Erfindung, die das vielverörterte Problem von einer ganz neuen Seite zu lösen unternimmt. Nachdem das Unternehmen finanziell gesichert war und die notwendigen technischen Kräfte gewonnen waren, ging man daran, unter Leitung des Grafen Zeppelin zunächst die nötigen baulichen Vorarbeiten zu erledigen, denen dann die Zusammenstellung des Ballons selbst folgen soll, dessen einzelne Theile nach den genauen Angaben des Erfinders in zwischen in inländischen Fabriken hergestellt werden. Der Aufstieg soll am Bodensee erfolgen, da alle Techniker darüber einig sind, daß gerade über einer großen Wasserfläche die Verhältnisse, zumal hinsichtlich der Luftströmungen, für derartige Versuche besonders günstig und geeignet sind. In Manzell bei Friedrichshafen sind das große Bauwerk und die sonstigen für die Vorarbeiten nötigen Baulichkeiten errichtet und mit Friedrichshafen telephonisch verbunden. Damit dem Ballon bei seiner Ausfahrt keinerlei Hindernisse durch Bäume, Gebäude u. s. w. bereitet werden können, wird diese Halle 600 bis 700 Meter vom Ufer entfernt im Bodensee auf Pontons aufgestellt werden. Die Arbeiten werden jetzt so gefördert, daß zu Anfang Juli der erste Aufstieg des Ballons stattfinden kann.

*** Hinrichtung.** Der 42 Jahre alte, verheiratete Arbeiter Alois Egger aus Tirol, der am Ostermontag vorigen Jahres ein achtzehnjähriges, bildhübsches Bauernmädchen im Gebirge ermordet und beraubt hatte, wurde gestern früh in München mit dem Fallbeil hingerichtet.

*** In der Menagerie.** Als eine Frau mit ihrer sechsjährigen Tochter einen zwischen Godesberg und Bonn belegenen Privatgarten betrat, in welchem gegen Entree wilde Thiere gezeigt werden, kam das Kind einem durch Laufgitter nicht abgegrenzten Verbindungsgang zwischen zwei Löwenthüren nahe. Im Moment erfolgte ein Löwe durch die Gitterstäbe mit der Pranke die Schulter des Mädchens, zog das Kind an das Gitter heran, riß mit der Taue der Kleinen einen großen Theil Kopfhaut ab und verletzte durch einen neuen Schlag das Kind erheblich im Gesicht. Als die Wärter hinzueilten, ließ der Löwe das Kind los, das alsbald in die Klinik gebracht wurde. Das arme Wesen liegt im Sterben. Die Mutter des Kindes, welche Zeuge des schrecklichen Vorganges war, ist gleichfalls schwer erkrankt.

*** Der Londoner Botenjunge** ist in New-York angekommen. Wie man von dort berichtet, traf der vierzehnjährige William Thomas Juggers, der bekanntlich von dem Amerikaner Rich. Harding Davis mit Briefen herübergeschickt wurde, mit dem Dampfer „St. Louis“ ein. Der kleine Mann in seiner schmutzigen Uniform, mit der Tasche am Schnallenbunde, die runde Mütze auf dem linken Ohre, fiel alsbald unter der in der Zehnhalle wartenden Menge auf. Der Knabe ist durch ein Kabeltelegramm angekommen worden, alles aufjubelnd, um die ihm von Davis übergebenen drei Briefe in New-York, Chicago und Philadelphia vor der Postausgabe abzuliefern, also den Weltpostverein zu schlagen. Es ist dies natürlich Gegenstand einer Wette zwischen jenem Herrn Davis und einem Herrn Somers Somers, einem Mitgliede der bekannten englischen Adelsfamilie. In der Zehnhalle wurde Juggers erwartet von zwei Beamten des Postensinstituts in New-York. Die Zollformalitäten wurden durch das Entgegenkommen der Beamten auf einige Augenblicke beschränkt, und dann ging in einem Elektrowagen nach der ersten Adresse zu einem Herrn Belmont Davis. Die Post war geschlagen! Schon nachmittags befand sich der Knabe auf dem Wege nach Chicago, um dort an Herrn Bruce Clark einen Brief abzuliefern, und von da begibt er sich schleunigst nach Philadelphia, um Fräulein Davis einen Brief auszuhandigen. Er fordert für jede Ablieferung einen Schein mit Angabe der Zeit und läßt sich diese Quittung bestätigen. Da die englische Post nach Chicago erst nach seiner Abfahrt dorthin abgegangen ist, wird die Post auch dort zweifellos geschlagen werden. Der kleine Bote ist sehr stolz auf seine Aufgabe, die Sache macht ihm sonst aber wenig Spaß. Er ist, da ein böser Sturm auf dem Ocean hauste, arg seetauk gewesen und denkt mit Schrecken an die Heimfahrt, die an diesem Mittwoch auf dem Dampfer „St. Louis“ erfolgen soll.

*** „Einer kam schon besoffen an.“** Herr Buchhändler Max Dessau in Köln schreibt der „Frankf. Ztg.“: Vor etwa 13 Jahren erschien in Paris das „Journal d'un officier d'ordonnance“ vom Grafen Herisson. Dieses Buch hat Bismarck gelesen und an einer Stelle — das Kapitel behandelt eine Zusammenkunft deutscher und französischer Generale — die Bemerkung eingeschaltet: „Einer kam schon besoffen an.“ Das Buch befindet sich in der Bibliothek des Auswärtigen Amtes in Berlin. Der

damalige Bibliothekar Dr. Alfred Zimmermann (jetzt Bizekonsul in Kanton) hat die Anmerkung hinzugefügt: (von des Fürsten Hand). Ergänzend wird dem obengenannten Blatte zu dieser Notiz noch geschrieben: Der angeleitete Offizier hieß Beaufort und war ein Verwandter des Generals von Beaufort-Doutpoul, der die Expedition 1860 nach Klein-Asien zur Zeit des Kampfes zwischen Drusen und Maroniten leitete. Fürst Bismarck aber sprach sich über den betrunkenen Offizier, der sich unter den militärischen Kapitulations-Unterhändlern in Versailles befand, noch viel ausführlicher aus. Busch berichtet darüber in seinem Tagebuch (27. Januar 1871) folgendermaßen: „Bei Tisch sagte der Chef (Bismarck) von Beaufort: Dieser Mann betrug sich wie ein Mann ohne Erziehung. Poltern und Schreien und die höchsten Eide „moi, Général de l'armée française“, daß es kaum auszuhalten war. Spielte sich fortwährend auf den beiden Troupier und den guten Kameraden aus. Mollte wurde ein paar Mal ungebildig, und er verdiente hinausgeworfen zu werden. Faure, der doch auch keine erstklassige Erziehung hat, sagte zu mir: Fen suis humilié! (Ich bin aufs Tiefste beschämt.) Er war übrigens zwar betrunken, es war aber auch seine ordinäre Manier.“

*** Daß zum Löschen nicht immer die Feuerwehr mit Spritze notwendig ist,** mußte vor einigen Tagen die pflichteifrige Feuerwehr in Znin erfahren. Auf dem letzten in Gonsawa abgehaltenen Gerichtstage wollte eine Frau R. auf ihrem Grundstück einen Posten löschen lassen. Der Amtsvorsteher bedeutete indes der Antragsstellerin, daß hierzu die Anwesenheit eines in Znin wohnenden Vormundes nötig sei. Eiligst begab sich die Frau nach dem Telegraphenamt, wo sie folgende Depesche an den Vormund ausgab: „Kommen Sie sofort herüber, löschen.“ Der Empfänger des Telegramms, selbst Feuerwehrmann, hatte nun nichts Eiligeres zu thun, als — die Feuerwehr zu alarmiren und schleunigst mit der gesamten Spritzenmannschaft nach Gonsawa abzurücken. Da außerdem in Znin gerade Markttag war, der von zahlreichen Gonsawaer Bürgern besucht wurde, so ließen diese sofort alle ihre Geschäfte im Stich und schlossen sich den braven Feuerwehrmannschaften an, um schleunigst ihre Hufe zu retten, die sie vom Feuer bedroht glaubten. Unter großer Heiterkeit löste sich schließlich das Mißverständnis.

*** Von einer lustigen Verwechslung** erzählt in ihrer letzten Nummer die Münchener „Jugend“: Bei der Hochzeitsfeier eines höheren Offiziers erhält nach der Tafel Leutnant von Strammberg, der in der Selbstverleugung schon Einiges geleistet, den Auftrag, die eingelassenen Glückwunschkarten zu verlesen. Mit gewohnter Schnelligkeit kommt er dieser Pflicht nach. Pöflich, nachdem er eben wieder ein neues Telegramm geöffnet, schlägt er die Karten aneinander und verkündet mit schmetternder Stimme: „A — ah — Depesche von M a j e s t ä t!“ — „Lejen, Strammberg lesen!“ — In ahemloser Spannung steht Alles da — und Strammberg liest: „Zimmer mit zwei Betten reservirt Deutscher Kaiser.“

Neueste Nachrichten.

Wien, 22. März. Der Wiener Katholische Verein veranfaltete heute eine Versammlung. Als in derselben ein ausreißendes Schreiben des Abg. Fro mit der Tendenz „Los von Rom!“ verlesen wurde, löste die Behörde die Versammlung auf. Es entstand großer Lärm, worauf der Saal durch die Polizei geräumt wurde.

Paris, 22. März. Die von verschiedenen Blättern gebrachte Nachricht, die gestrige Explosion in dem Centrallaboratorium des Kriegsministeriums sei während eines Versuches mit dem neuen Schießpulver erfolgt, wird von halbamtlicher Seite für unbegründet erklärt. Der Chemiker Vieille habe im Auftrage der Paris-Lyoner Eisenbahn-Gesellschaft Versuche mit einer Mischung von Leuchtgas und Acetylen vorgenommen und im Verlaufe derartiger Versuche habe die Explosion stattgefunden.

Paris, 22. März. Das bürgerliche Gericht hat sich für inkompetent erklärt in dem Prozesse, den Christian Esterhazy gegen seinen Vetter Major Esterhazy angestrengt hat. Christian Esterhazy wird sich nunmehr mit seiner Klage an den Appellhof wenden.

Yokohama, 22. März. (Reuter-Meldung.) Hier wird angenommen, daß vor der nächsten Parlamentssession eine Aenderung im japanischen Kabinett nicht eintreten wird. — Einer Meldung aus Seoul zufolge sind alle Minister vom Kaiser von Korea entlassen und zwei verbannt worden. Der Vorgang steht im Zusammenhang mit durchgreifenden Personalveränderungen in den Provinzämtern.

Baharaiso, 22. März. (Reuter-Meldung.) Wie ein Telegramm aus Druro vom 21. d. M. meldet, befinden sich die Indianer von Bolivia von Cavana bis Desaguadero im Aufstand. Zwei Bataillone sind von Druro ausgerückt, um den Aufstand niederzujagen. Die Regierung hat in Larja Befestigungen errichtet. — Der frühere peruanische General Cáceres ist aus Argentinien in Arica eingetroffen. Er giebt zu, daß er die Abjicht habe, einen Streich gegen die derzeitige Regierung von Peru zu führen, sobald ein günstiger Moment dazu gekommen ist.

Eigene Drahtberichte.

(Nach Schluß der Redaktion eingegangen.)

Berlin, 23. März. Die deutsche Expedition zur Erforschung der Malaria, für welche kürzlich der Reichstag 60 000 Mk. bewilligte, wird unter der Leitung des Professors Dr. Robert Koch Anfang April ihre Reise antreten.

Berlin, 23. März. Mehrere Abgesandte des französischen Postministeriums trafen in Berlin ein, behufs Verhandlungen wegen Einführung des Fernsprechverkehrs zwischen Deutschland und Frankreich.

Berlin, 23. März. Wegen Verleibung des Kaisers Friedrich verurtheilte die Strafkammer in Weuthen (Oberschles.) den Maurermeister Bierich und den Geschäftsführer der Zeitung „Der Katholik“ zu je 4 Monaten Gefängniß.

Breslau, 23. März. Die Mittagblätter melden aus Reichenstein: Gestern Vormittag 10 Uhr fand in der Pulverfabrik des Kommerzienraths Guettler zu Vollmarsdorf eine Explosion statt, welche die zum Berlen und Poliren bestimmten Werke in Trümmer legte. Zwei darin beschäftigte Arbeiter fanden ihren Tod.

Kiel, 23. März. Das Panzerschiff „Oldenburg“ ist gestern Abend bei schwerem Schneesturm in der Strandbaucht aufgelaufen. Die Schiffe „Belitan“ und „Norder“ sind zur Hilfeleistung nach der Unfallstelle abgegangen.

Spezia, 23. März. Hier werden Versuche unternommen mit Telegraphie ohne Drahtleitung, vermittels deren es gelingen soll, das Herannahen feindlicher Unterseeboote wahrzunehmen.

Kirchliche Nachrichten.

Sonnabend, 25. März 1899. „Mariä Verkündigung“.

Kath. Kirche: Früh 9 Uhr feierliches Hochamt. — Nachmittags 2 Uhr Segensandacht.

Chemiker Marktpreise vom 22. März 1899.

Weizen, fremde Sorten 8.80—9.00 Mk., weiß und bunt — 9.20 bis 9.40 Mk., sächs. gelb. — 9.40 bis 9.60 Mk., neu 7.80 bis 8.00 Mk., niederl. Roggen, 7.45 bis 7.65 Mk., sächsischer Roggen, 7.45 bis 7.65 Mk., hiesiger Roggen 7.15 bis 7.30 Mk., preussischer Roggen, 7.45 bis 7.65 Mk., Roggen, neu, — bis — Mk., fremder Roggen 7.85 bis 8.10 Mk., türkischer Roggen — bis — Mk., fremde Branngerte — bis — Mk., sächsische Gerste — bis — Mk., Futtergerste 6.00 bis 6.75, Hafer, preussischer, 7.20 bis 7.50 Mk., Hafer sächsischer alter, 7.20 bis 7.50 Mk., Hafer, sächsischer, neuer 7.20 bis 7.50 Mk., Hafer fremder, — bis — Mk., Koch-Erbsen 8.50 bis 9.50 Mk., Wachs- und Futter-Erbsen 7.25 bis 8.00 Mk., Hex 3.00 bis 4.00 Mk., Straß 2.40 bis 2.80 Mk., Kartoffeln 2.00 bis 2.40 Mk. pro 50 Kilo. Butter 2.20 bis 2.60 Mk. pro 1 Kilo.

Hamburg, 22. März. Gold in Barren pr. Kilogr. 2788 Br., 2784 Gd. Silber in Barren pr. Kilogr. 81,25 Br., 80,75 Gd. London, 22. März. Silber 27 1/2.

Gingefandt.

(Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.)

Griechische Edelweine. Diese vorzüglichsten reinen Naturweine, die von der bekannten Weinimportfirma F. A. Reubert in Dresden direkt von Griechenland eingeführt werden, haben sich überraschend schnell in Deutschland eingebürgert und einen vollwertigen Ersatz für die landesüblichen, oft sehr minderwertigen sog. Port-, Zeres- und Langarteine geboten. Die Preise sind dabei sehr billige. Der weltberühmte Akhaja Marobrodophne, von dem das städtische Krankenhaus zu Dresden allein mehrere Tausend Flaschen pro Jahr bezieht, der liebliche Muscateller und Malvasier von Cephalonia und Patras, deren Ruf ein sehr alter ist, und der treffliche Rotwein der Insel Syra, alle diese Weine werden in nicht ferne Zeit in keinem wohlhabenden Weinsteller mehr fehlen und zur Erquickung und Kräftigung von Gesunden und Kranken dienen. An Wohlgeschmack sind diese Weine unübertroffen und über den Gehalt und die Reinheit liegt ein vorzügliches Gutachten der königlichen Centralstelle für öffentliche Gesundheitspflege zu Dresden (Königl. Technische Hochschule) vor. Die Exportmarkte der Firma F. A. Reubert an Etiketten und Kapseln der Flaschen bürgt für die Qualität der Weine. Das Depot für Freieberg befindet sich in den Händen des Herrn E. Starck, Elephantenapothek, Obermarkt.

Das Postabonnement

für den „Freiberger Anzeiger“

hat bis spätestens Sonnabend, den 25. März zu erfolgen, da der diesmalige Ostertermin für den Zeitungsbezug eigenthümliche Verhältnisse schafft. Infolge des Umstandes, daß der letzte Tag des Monats März, der Charfreitag, ein Feiertag ist, kommt die letzte Nummer des ersten Quartals 1899 bereits am Donnerstag den 30. März zur Ausgabe. Ohne die rechtzeitig vorgenommene Bestellung könnte somit ein Blatt für die Osterfeiertage nicht mehr in die Hände unserer Postabonnenten gelangen.

Konzert des jungen blinden Pianisten Philipp Daus

aus Mainz
ist besonderer Umstände halber auf Montag, den 17. April 1899, verschoben worden.
Die Eintrittskarten, welche von geehrten Herrschaften bis jetzt entnommen worden sind, behalten ihre Gültigkeit. Weitere Eintrittskarten, nummerirt zu M. 1.50, erster Platz M. 1.— und Schülerkarten zu 50 Pfg. liegen in der Cigarrenhandlung des Herrn Modes, Obermarkt, aus.

Landwirtschaftliche Schule zu Freiberg.

Die öffentliche Schlussprüfung findet Sonnabend, den 25. März d. J. von vormittags 9 Uhr an in der Aula des Realgymnasiums statt und wird zu deren Besuch hiermit höflichst eingeladen.
Dr. Kohlschmidt, Direktor.

Heute Schweineschlachten

Son 9 Uhr an Wellfleisch, spät fr. Blut- u. Leberwurst, ff. Bratwurst bei
E. Börner, Bogwitz.

Garant. rein Kakao,

leicht löslich u. h. s. i. in Wasser
7 a 1/2 v. 140 Pfg. an.

Safermalakakao,

Pfund 100 Pfg., bei 5 Pfund a 90 Pfg.

Eisen-Kakao,

Pfund 100 Pfg., bei 5 Pfund a 90 Pfg.

Mährsalz-Kakao

empfehl. Hermann Rost, Rittersg.

Frische Frankfurter Brühwürstchen

— a Paar 30 Pfg. —
empfehl.

Leopold Fritzsche.

Gummi-Unterlagen verkauft billig
Richard Gaußmann, Petersstraße.

Freitag früh



frischen Angellschellfisch, Schollen, Cabeljau und grüne Heringe, frische Kieler Sprotten, Pöcklinge und Spekaal. — Gothaer und Braunschweiger Wurstwaren, sämtliche Fisch- und Gemüse-Conserven
empfehl.

Emil Fischer, Bertheldorferstraße.

2 g. erh. Sojas werd. b. verk.; auch werden alte mit genom. Meißnerg. 33

Labentafel, sowie zwei Lädenophas billig zu verkaufen Erbischestr. 7.

E. Kochosen mit oder ohne Nacheln ist billig zu verk. Reihnergasse 7, 2 Tr.

Moderner Kinderwagen billig zu verkaufen an der Bahn 1, 1.

Ein Fahrstuhl mit Verdeck zu verkaufen Schönebergstr. 8, 1 Tr.

Frischen Schellfisch

direkt vom Fangplatz eingetroffen
1/2 Ko 28 Pfg.

empfehl.

Leopold Fritzsche.

Gebr. Wagen und Geschirre.

1 Landauer, Jagdwagen, Selbstkutschrer, Americanis, 6 Paar gebrauchte Kutschgeschirre, 4 Paar Brustplatt, 3 Cabriolett, 5 Einspännergeschirre sollen bill. verk. werden Dresden-A., Rosenstr. 55
E. Ulbricht.

Bettstelle bill. z. verk. Humboldtstr. 8, 3.

1 Nähmaschine, wie neu, 1 Pneumatik-Rover, hochsein, bill. verkäuflich
Bahnhofstraße 35, Nr.



Von Sonnabend an steht wieder ein Transport starker Fatterschweine

preiswerth im „Preussischen Hof“ zum Verkauf. Hochachtungsvoll Josef Rosenkranz.



Gangochsen. Von heute Freitag an den 24. d. M. stellen wir wieder einen starken Transport

der besten bayrischen und Bogländer

Gang-Ochsen

im Gasthof zum „Preussischen Hof“ billig zum Verkauf. Rümmler & Ludwig.



Milchvieh Verkauf.



Von dieser Woche Sonnabend früh an stelle ich einen frischen Transport jungen starkes, hochtragendes

Milchvieh

mit 2 starke Zugochsen und Schlachtkälber im Gasthause zur Post preiswerth zum Verkauf. Robert Zeln.



hochtragender Rube und Kalben einjähriger Kuhkälber in allen Farben sowie Rassebullen

kräftig Freitag ein und steht in meinen Stallungen, Branderkraße 21, preiswerth zum Verkauf. Carl Neubert.

Ein gebrauchtes Sopha billig zu verkaufen Herderstraße 3.

Bekanntmachung! Durch das Hauptagenturgeschäft von Aug. Fr. Freyer in Leubsdorf sind schöne Landgüter aller Größen u. Lagen

Sachens preiswerth und bei niedriger Anzahlung sofort zu übernehmen, ferner Fabriken, Gasthöfe, Stadt- u. Landhäuser!

Saat-Safer feinsten Gelbsafer, per Ctr. 8 Mark, verkauft Erbgericht Gr.-Voigtsberg.

Kleines, gutgehendes Geschäft welches Branche, wo Fachkenntnis nicht unbedingt notwendig, wird von einer Frau zu pachten oder zu kaufen gesucht. Werthe Offerten mit u. Angabe u. M. 300 in d. Exp. d. Bl.

Guts-Verkauf. Beabsichtige mein zwischen Wildsdruff und Rosten direkt an der Bahn gelegenes 50 Acker großes Gut mit übercompletem

Lebenden und tobtm Inventar, behufs Uebernahme der väterlichen Wirtshaus, zu verkaufen. Offerten erbeten unter E. G. 100 in der Exped. d. Bl.

Haus-Verkauf. Ein massiv gebautes, in gutem, bauslichem Zustande befindl. Zinshaus m. Garten in Freiberg an der Promenade

gelegenes, ist baldigst preiswerth zu verkaufen. Bitte Off. an die Exp. d. Bl. unt. K. M. 20 zu richten.

Ein Hausgrundstück mit Garten und gutgehendem Geschäft ist krankheitshalber in Dschag preiswerth zu verkaufen. Auskunft ert. Auguste Dehmer, St. Michaelis bei Brand.

Kleines Geschäftshaus in nur besser Lage zu kaufen gesucht. Offert. u. G. 15 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Tägl. 25-301 Mischm. z. l. gef. 3. erf. b. Grünw.-Hdl. Hübler, Oberm., 3. Stand.

Ein Haus mit großem Garten in Freibergsdorf, Chemikerstr. 47, ist billig zu verkaufen. Näheres durch den Ver. dajelbst.

Junger Kaufmann sucht per 1. Juli oder später ein Colonialwaarengeschäft mit oder ohne Grundstück zu kaufen. Offerten sub H. G. 200 in die Exped. d. Bl. erbeten. Strengste Verschwiegenheit wird zugesichert.

1 Landwiede, Haus mit Seitengebäude, mit tobtm und lebendem Inventar, sowie guten Schmiedehandwerkzeug ist preiswerth zu verkaufen. Näheres zu erfahren in der Expedition dieses Blattes

Bürgerfeld billig zu verpachten. Näheres Nonnengasse 3.

E. gutes Arbeitspferd w. billig verkauft. Zu erf. Gasthof Bräunsdorf.

Läuferische, 3 St. starke (Fertel), tücht. Fresser, f. iof. billig zu verkaufen Friedeburg 5.

Ein Pferdwecht bei 300 Mark Zahreslohn sucht Lorenz, Silberdorf.

Ein tüchtigen Knecht, welcher Rutzich und Begräbnisführen mit zu verrichten hat, bei hohem Lohn sucht D. Stein, Contradsdorf.

Zum sofortigen Antritt wird ein kräftiger Laufbursche gesucht Bahnhofstraße 28, part.

1 kräftigen Laufburschen sucht Louis Wenzel, Eisenhandlung

Kräftiger Laufbursche für die Nachmittage gesucht G. Thiele, Schloßplatz 2.

Ein Bäckereilehrling wird unter günstigen Bedingungen gef. E. Fischer, Stollgasse.

Ein Bäckereilehrling findet sehr gutes Unterkommen bei Otto Reuschner, obere Langegasse 14.

Ein Bäckereilehrling findet gutes Unterkommen bei Richard Kessel, Petersstraße.

Gewissenhafter und geschickter, jüngerer Mann als Diener für dem. Laboratorium in Dresden gesucht. Spec. Vorkenntnisse nicht erforderlich, dagegen gute Auffassungsgabe und Lust zum Lernen. Offerten mit Zeugnisausschnitten u. lugem Lebenslauf an Dr. Thiele, Dresden, Windelmannstr. 27, 1. (Dept. 1975).

Für meine Spritzfabrik suche ich einen zuverlässigen und nüchternen jünger. Arbeiter. Hermann Paessler.

Knaben, welche zu Ostern die Schule verlassen, erhalten gutlohnende Arbeit in Fabrik Wiegendorf.

Rutcher, bescheiden, von tadellosem Rufe findet sofort Stellung zu 1 Pferd bei 20 bis 30 M. mon. Lohn. Vorstellung ohne Anspruch auf Reiseflohen. Zeugnisse werden nur mit beigelegter Karte retournirt Hödendorf-Edle Krone. Forstmeister Eras.

Robert + Stahl Weingasse 1. empfiehlt feinst. entölt. Cacao pr. 1/2 Ko. Mark 2.20 fein. entölt. Cacao pr. 1/2 Ko. Mark 1.80 Beide Sorten von vorzügl. Wohlgeschmack unt. Garantie der Reinheit.

Tüchtiger, älterer Mechaniker, welcher befähigt sein muß, zwei Lehrjunge mit auszubilden, findet dauernde gut lohnende Beschäftigung evtl. Lebensstellung. Zeugnisse erwünscht. Rathenow opt. Ind. Anstalt vorm. Emil Busch Rathenow. (H12887)

Malergehilfen finden dauernde Beschäftigung bei H. Schwinge, Tharandt. (H. 83279a.)

2 Schmiedegesellen sucht sofort für dauernde Arbeit bei hohem Lohn Bruno Zill, Großsirma, Schmiederei mit Motorenbetrieb.

Für meine Maschinenbauschlerei suche ich für dauernd einen tüchtigen Tischler welcher selbständig arbeiten kann. Paul Erler, Baumeister, Freibergsdorf.

Ein Bäckereilehrling wird unter günstigen Bedingungen gef. E. Fischer, Stollgasse.

Ein Bäckereilehrling findet sehr gutes Unterkommen bei Otto Reuschner, obere Langegasse 14.

Ein Bäckereilehrling findet gutes Unterkommen bei Richard Kessel, Petersstraße.

Gewissenhafter und geschickter, jüngerer Mann als Diener für dem. Laboratorium in Dresden gesucht. Spec. Vorkenntnisse nicht erforderlich, dagegen gute Auffassungsgabe und Lust zum Lernen. Offerten mit Zeugnisausschnitten u. lugem Lebenslauf an Dr. Thiele, Dresden, Windelmannstr. 27, 1. (Dept. 1975).

Für meine Spritzfabrik suche ich einen zuverlässigen und nüchternen jünger. Arbeiter. Hermann Paessler.

Knaben, welche zu Ostern die Schule verlassen, erhalten gutlohnende Arbeit in Fabrik Wiegendorf.

Rutcher, bescheiden, von tadellosem Rufe findet sofort Stellung zu 1 Pferd bei 20 bis 30 M. mon. Lohn. Vorstellung ohne Anspruch auf Reiseflohen. Zeugnisse werden nur mit beigelegter Karte retournirt Hödendorf-Edle Krone. Forstmeister Eras.

Einen Pferdwecht bei 300 Mark Zahreslohn sucht Lorenz, Silberdorf.

Ein tüchtigen Knecht, welcher Rutzich und Begräbnisführen mit zu verrichten hat, bei hohem Lohn sucht D. Stein, Contradsdorf.

Zum sofortigen Antritt wird ein kräftiger Laufbursche gesucht Bahnhofstraße 28, part.

1 kräftigen Laufburschen sucht Louis Wenzel, Eisenhandlung

Kräftiger Laufbursche für die Nachmittage gesucht G. Thiele, Schloßplatz 2.

Herrschastliche erste Etage mit Garten, Bad, Gas zu vermieten

Neubau, Leipzigerstrasse. Auskunft Annabergerstrasse 5, pt. Eine herrschastliche Wohnung

mit Gartengenuss, in schönster Lage Freibergs ist per 1. Oktober d. J. zu vermieten. Näheres zu erfahren in d. Exped. d. Bl.

Junge Burschen, nicht unter 16 Jahren, werden gesucht von Friedrich Beigel & Sohn.

Gebiete Cigarrenarbeiterinnen finden Beschäftigung C. G. Rabe, Reignergasse 16/18.

Gesucht jüngere, tüchtige Buchhalterin. Schriftliche Offerten mit Angabe bisheriger Thätigkeit befr. d. Exped. d. Bl. unter B. L. 6.

Hausmädchen. Ein kräftiges reinliches Hausmädchen wird gesucht Friedeburg, Partstr. 53C.

Ein kräftiges Hausmädchen wird bei hohem Lohn zu mieten gesucht Petriplatz Nr. 4, p.

Kräftiges ehrliches Mädchen, 17 bis 18 Jahre, für den Haushalt sof. gesucht. G. Behandl. zugest. Wassergasse 2.

Ein Dienstmädchen wird per sofort nach Colmnitz bei 12 M. Lohn gef. Zu erf. l. d. Steherschule Obermarkt.

Anst., älteres Mädchen, in allen wirthschaftlichen Arbeiten erfahren, sucht Stellung als Wirthschafterin bei einem älteren Herrn, auch Wittwer mit Kind. Offerten erbeten unt. R. 10 postl. Sayda, Erzgebirge.

Sofort oder 1. April ein kräftiges Dienstmädchen gef. Burgstr. 9, 1.

Ein williges Mädchen, welches schon gedient hat, wird gef. Reignerg. 25, 1.

Ein Dienstmädchen, das ordentlich und fleißig ist und schon gedient hat, wird nach auswärts gesucht. Näheres Johannsgr. 2, 1.

Suche pr. 1. April oder später ein älteres Dienstmädchen, welches im Kochen und Plätten nicht unerfahren ist, bei gutem Lohn. Kinder sind nicht vorhanden. Amalie Kröppel, Frankenberg, Mollestr. 6.

Ein älteres Mädchen sucht eine Aufwartung für den ganzen Tag. Zu erf. Gerbergasse 13, 1. Zr.

Kräftiges Mädchen von 12-14 J. wird als Aufwartung zu Kindern gesucht Bahnhofstraße 50, p. 1.

3. Hof. anst. Mädch. a. Aufwartung f. d. ganzen Tag gesucht. Burgstraße 9, 1.

Suche sofort einen Burschen oder Mädchen zum Milchfahren. Rittergut Freibergsdorf.

Eine Aufwartung für Contor wird gesucht Poststraße 2, part.

Aufwartung wird gesucht. Zu erf. in der Expedition d. Bl.

Fleisch, mit guten Zeugnissen versehenes Hausmädchen wird in besserem Haus, Nähe Freibergs, bei gutem Lohn gesucht. Näheres durch Zimmermann, Dong. 9.

Hausdiener für Hotels nach ausw., Haus- u. Küchenmädchen f. Priv. und Rest, Knechte, Mägde u. Ofenmädchen sucht Frau Kunze, Kaufhausgasse 4.

Laden, in welchem schon seit vielen Jahren Schnittwaaren-Handel betrieben wurde, ist mit Ladeneinrichtung und anschl. Wohnung jetzt oder später anderwärts preiswerth zu vermieten bei Heinr. Otto, Dornstraße 17.

Ein Mansard-Logis, 2 Stuben, 2 Kammern, Küche u. Zub., zum 1. Oktober zu vermieten obere Langegasse 1.

Frdl. Logis mit Küche u. H. Vorfaal zu vermieten Donatsgasse 3.

Ein in schönster Lage befindl. feines Familienlogis ist zu vermieten und Näheres ebenjtelbst zu erfahren Schillerstraße 17, 1. Eg.

Wohnung, 2 St., 2 Kam., 2. z., sonnig, in freundl. Lage, sofort zu vermieten obere Langegasse 26.

Neuborger 3. Etage zu vermieten. Näheres Erbischestr. 22, part.

St. m. Kam. zu verm. Moritzstr. 9, 1. Weissbachstraße No. 3 ist die Mansarde zu vermieten und kann zu Michaelis, evtl. auch schon im Juli bezog. werd. Näh. Petersstr. 31, 2. r.

Freundl. Logis im Hinterhaus ist an ruh. Leute zu verm. Reignerg. 5. 1 Stube, Küche, 2 Kam. z. v. m. Konneng. 29.

Freundliche, sonnige Dachwohnung, Stube mit 1 oder 2 Kammern zu vermieten Theatergasse 2.

Ein geräum. Part.-Logis mit separ. Eingang, Preis 60 M., sofort od. spät. zu vermieten Lohm 1e.

Freundl. möbl. Wohn- u. Schlafzim. zu vermieten Bahnhofsstr. 12, 2.

Frdl. möbl. B. a. Schl. fr. Petersstr. 42/3.

Möbl. Zimmer, Bahnhofsstr., zu verm. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Ein einf. möbl. Zimmer d. 1. Av. ob. sp. bill. z. verm. Donatsgasse 3.

Einf. möbl. Zimmer, Nähe des Bahnhofs, sofort zu mieten gesucht. Bedingung bürgerlicher Mittagstisch. Offerten erbeten mit Preisangabe unt. Mittagstisch in d. Exp. d. Bl.

2 anständige junge Leute können Kost u. Logis erh. Petersstr. 2, 2.

Freundliches Logis im Preise von 50-55 Thlr. wird per 1. Juli zu mieten gesucht. Gest. Off. erbeten unter O. K. 1 Exp. d. Bl.

Gesucht wird zum 15. April eine Wohnung, Stube mit zwei Kammern. Offert. unt. N. 3 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Wohnung, zu 120 bis 150 M. per sofort oder 1. April gesucht. Gartengrundstück bevorzugt. Off. unter F. P. 100 an die Expedition d. Bl. erbeten.

1 möbl. Wohn- u. Schlafzim. pr. 1. April zu mieten gesucht. Off. unt. E. A. II an d. Exp. d. Bl. erbeten.

In einem Hause gef. Lage findet zu einem Knaben, Realschüler, noch ein zweiter Schüler gute Pension. Adressen bitte unter W. 3. in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Ein Herr erhält Kost und Logis Aschegasse 6, bei Fr. Sachse.

Raffen- und Privatgelder zu 3 1/2 und 4 Prozent offerirt auftragsgemäß Carl Schmidt, Bahnhofstraße 46.

10000 M. als 1. Hypothek baldigst zu leihen gesucht. Adressen unter C. H. an die Expedition d. Bl. erbeten.

Verloren wurde gestern Abend von Stadt Dresden bis Jungestr. Nr. 6 eine Mangelforderte mit Monogramm A. M. Geg. Belohn. abzugeben Jungestr. Nr. 6, 3. Eg.

Meteorologisches. Barometerstand. Nachmittags 2 Uhr.

Sehr trocken 740

Deftändig 730

Schön Wetter 720

Veränderlich 720

Regen (Wind) 710

Sturm 700

Vertical text on the right edge of the page, including '76 69', 'in jedem und billi', 'in allen 30 mm', 'nach', 'Ber', 'gegen', 'kleiner', 'Rolle', 'emp', 'la', 'I', 'empfe', 'nur', 'Ruh', 'M', 'R.', 'S', 'allein', 'ist', 'der', 'aller', '(M', 'wird', 'brau', 'Ca', 'Be', '3', 'Frei', 'But', 'selb', 'Res'

Geschäfts-Verlegung.

Das technische Bureau und Spezial-Geschäft für Fabrikshornsteinbau und Dampfessleinmauerungen

Hermann Mäcke

befindet sich von heute ab nicht mehr Humboldtstraße Nr. 34, sondern

Buchstrasse Nr. 20.

Freiberg, den 23. März 1899.

Kohlen etc.

Für amerikanische (Dauerbrand)-Ofen empfehle **besten, englischen Anthracit, besten Gascoaks**, auch klar getropft, **Brikettes**,

ganz vorzügliche, heizkräftige, trodene Steinkohlen- } Brikettes, Braunkohlen- }
in jedem, auch dem kleinsten Quantum und nach jeder Bedarfstelle stets prompt und billigst.

F. F. Gersten, Am Bahnhof, sowie Stadtverkaufsstelle im Marktgebäude, Rennengasse.

Hochfeine ostpreussische

Stammkiefer

in allen gängigen Stärken, sowie sehr schöne Zapfstiele 16, 20, 24, 26, 30 mm stark, offerirt frei Station billigst 65857.

Ernst Mildner, Holzhandlung en gros, Halle a. S.,

Geschäfts-Veränderung.

Mit heutigem Tage verlegt mein Geschäft von Fischerstraße 13 nach

obere Fischerstrasse 22.

Dies meiner werthen Kundschaft zur gefälligen Nachricht. Hochachtungsvoll **Herm. Salm, Klempnermeister.**

Butter! Butter!

Wer übernimmt den Verkauf **hochfeiner Molkereibutter** gegen Provision an Private, Wirthe u. kleinere Händler u. **Molkerei Widmayer** ulm a. Donau.



Schellfisch, Cabeljau, Rothzungen, Zander, Karpfen, Schleien, sowie **Galizier Karpfensak** empfiehlt

Heinrich Fischer, Chemikerstraße.

Kinderswagen

empfehlst billigst in groß. Auswahl **M. Rodstroh,** Engageasse.

Chili-Sonig

Pfund 70 Pfg. empfiehlt **R. Kreickemeier Nflg.,** Bahnhofstraße.

la hellen Scheibenhonig

Pfund Mk. 1.40

Ia Tafelhonig

Pfund 70 Pfg.

empfehlst **Oscar Schmidt.**



Weisse zarte Haut, Jugendfrische, keine Falten bei Gebrauch von **Bional Creme** Mk. 1.30 und **Seife**, 50 u. 80 Pfg. Gcht

nur von der Kronenparfümerie **Franz Sohn, Nürnberg.** Hier bei **Mehner & Stransky,** Drogerie, **R. Kutter,** Friseur, Obermarkt.

Sächsischer Malzkaffee, allein oder mit Bohnenkaffee gemischt, ist das **gesündeste Sausgetränk der Gegenwart.** Käuflich in fast allen Colonialwaarengeschäften.

Asthma

(Athennoth), sowie jeder Husten wird **rasch u. sicher** geheilt beim Gebrauch von **Shleib's** berühmten **Catarrh-Bröchen** (Bonbon).

Bedeutende Erfolge ihrer Heilkraft! In Beuteln à 35 Pfg. bei **Geop. Frische, Petersstr., S. A. Göhler,** Buttermarkt, **R. Korb,** hint. Rathhaus.

Wiener Backmehl,

selbstthätiges, als vorzüglich empfiehlt **D. Reuber,** Chocol.-Gesch., Reibhufstr. 3.



Verkaufsstelle in Freiberg **Bahnhofstraße 9.**

Feinste **Bogota-Kaffee-Mischung**

per Pfund nur 1.40 Mk. empfiehlt **C. Schmieder, Freibergsdorf.**

Zähne

und Plomben.

F. W. Breiffeld,

Hornstr. 3, I. Hornstr. 3, I.

Adern, Knochen, Eisen, Messing, Blei, Kupfer, Zinn, Zinn, Glas und Papier werden stets zu höchsten Preisen gekauft **im Markt bei F. F. Gersten.**

Böhmischen Stückkalk sowie

gel. böhmisch. Mehlkalk empfiehlt

Woldemar Hoffmann, Dresdnerstraße 20.

Freitag wird eine **Zuhre Bettstroh** auf dem **Untermarkt** verkauft.



Weizenbier, gutbedüml., liefere in Fässern von 12, 25 und 50 Liter. Versandt nach Auswärts.

Döring,

26 Wasserthurmstraße 26. Verkauf von **Spiellarten.**

Confirmationskarten

kauft man am billigsten bei **M. Froberg, Rokplatz.**

Clemens Jaessing

Freiberg.

Gardinen

weiß und crème, abgepackt und vom Stück;

Spachtel-Stragen;

Stragenstoffe

einfarbig und bunt;

Congress-Stoffe;

Rouleaux,

Rouleaux-Stoffe;

Möbel-Cattune u. Crêpes

für Vorhänge und Bezüge;

Portièren,

Portièren-Stoffe;

Lambrequins.

Clemens Jaessing

Freiberg.

Zuggardineeinrichtungen Gardinenstangen Rouleaurstangen kauft man billig bei

H. Gauditz, Fischerstraße 21, Stadtpart.

Oelbermann's Lack.



HOLLÄNDISCHER FUSSBODEN-OELLACK

Schuttmärke **Sausfrauen** streicht mit

Oelbermann's Lack

als etw. Haltbarem u. Gutem. Geringwertige Lacke lohnen Mühe und Arbeit nicht.

Oelbermann's Lack

*** der beste!

Zu haben bei: **Frau C. G. Maluschka, Erbischestraße, Zul. Müller, Bahnhofstraße, Carl Korb, hinterm Rathhaus.**

Zahnbürsten,

Zahnseifen,

Zahnpulver,

Mundwässer empfehlen

Mehner & Stransky, Petersstraße 6.

Schön blühende **Rosen, Camilien, Azalien, Denzia, Reseda, Bergfameinicht, Cinnerarien, Alpenveilchen u. s. w.** empfiehlt billigst

Aug. Schneider, Dresdnerstraße.

Kaffee-Lagerei Hammonia

Hamburg.

Filiale in Freiberg i. S.

Weingasse 4.

Gerösteter Kaffee

stets frisch, beste Mischungen pr. Pfund 80, 100, 120, 140, 160, 180, 200 Pfg.

Roh-Kaffee

pr. Pfund 70, 82, 94, 104, 116, 126, 138 Pfg.

Hochfeiner Thee neuester Ernte

Loose pr. Pfund 120 (Grus), 150, 200, 300 Pfg. Packete à 10, 20, 40 bis 500 Pfg.

Zwieback, Cakes, Biscuit

wohlschmeckendst, in reichster Auswahl.

Kakao

Loose und in Packeten, nur erste Fabrikate.

Safermalz-Kakao

Chokoladen • Praliné • Confect

Kaffee-Surrogate.

Kaffee-Lagerei Hammonia

Weingasse 4.

Bäckerei-Übernahme.

Mache hierdurch dem hochgeehrten Publikum von Freiberg u. Umgegend bekannt, daß ich mit heutigem Tage die

Bäckerei des Herrn Hackenberger,

Rittergasse Nr. 9

gelegen, pachtweise übernommen habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, mit nur guter, schmackhafter Waare aufzuwarten und ein pp. Publikum in jeder Hinsicht aufs Beste zufrieden zu stellen. Mit der Bitte um gütige Unterstützung meines Unternehmens zeichnet mit größter Hochachtung

Freiberg, den 23. März 1899 **Hermann Schmidt, Bädermeister.**

Strickmaschinen

der bestrenommierten Strickmaschinenfabriken mit **Spezial-Fang-Schlauchlosh, D. R. Patent Nr. 44806,**

ohne Konkurrenz

jedes Handstrickgarn verarbeitend, stauende Leistungsfähigkeit, denkbar bequemste Handhabung, fast geräuschloser Gang, gründliches **unentgeltliches Stricklernen innerhalb 8 Tagen unter Garantie.**

Spezialeinrichtungen für Gewerbe mit **Hand- und Dampftrieb. Erfahrene, Reparaturwerkstatt** für Strickmaschinen aller Systeme. Preislisten, Kostenschläge, Besichtigung der Maschinen, sowie alle Auskünfte bei

Eduard Wahl, Freibergsdorf, Günthers Konditorei, 1. Et.

Der Wahrheit die Ehre!

Unterzeichnete bestätigen hiermit, daß sie mit den von Herrn **Wahl** gekauften Maschinen in jeder Hinsicht vollständig zufrieden sind, und sind zur Auskunft gern bereit: **Frau Spörte, Niederbörigisch, Frau Drechsel, Niederbörigisch, Frau Wolf, Freiberg, Alte Frauensteinerstraße, Frau Ida Dertel, Freiberg, Firtenplatz, Frau Wözel, Nieder-Collmitz, Frau Marie Galm, Lohnitz, Friedrich Böhme, Rössen, Anna Richter, Rößwein, Frau Auguste Raden, Rechenberg, Bertha Richter, Tharandt, Emilie Reichel, Frauenstein.**

Zur Beförderung von Packeten

nach **überseeischen Orten,** nach England, den Vereinigten Staaten von Nordamerika u., hält sich bestens empfohlen

Julius Müller, Bahnhofstraße 22.

Sinnige Geschenke zum bleibenden Andenken an die

Confirmation

empfehlst in großer Verschiedenheit **F. Hachenberger, Rittergasse 9.**

Brauerei „zum Felsenkeller“ Dresden.

Größte und leistungsfähigste Brauerei in Sachsen. — 1898 Verschrotung: 223,875 Hectoliter.

Niederlage in Freiberg: F. Thiesen, Bier-Großhandlung.

Zeichnung auf 3 1/2 %ige Anlehnschein der Communal-Bank des Königreichs Sachsen.

Von den 3 1/2 %igen Anlehnscheinen unserer Bank ist ein Betrag von **M. 1.000.000.—** verfügbar und soll unter den nachstehend ersichtlichen Bedingungen zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt werden.

Die Anlehnscheine, auf **M. 5000.—**, **M. 1000.—** und **M. 500.—** lautend, werden in demselben Betrage ausgefertigt, in welchem wir Darlehen an Bezirksverbände und Gemeinden des Königreichs Sachsen gewähren. Diese Darlehen sind speziell zu Gunsten der Anlehnscheinhaber verpfändet, außerdem sind letztere sicher- gestellt durch unser Aktienkapital von **M. 3.000.000.—**, welches nur zu Vorschüssen auf Werthpapiere, Metalle und Baaren und zum Ankauf von Staatspapieren und Anlehnscheinen verwendet werden darf, durch unsere Reservesonds und durch die Bürgschaft der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt.

Nach Ministerialverordnung vom 20. October 1871 (Gesetz- und Verordnungsblatt S. 237) dürfen **Mündelgelder in den Anlehnscheinen unserer Bank angelegt werden.**

Die Tilgung der Anlehnscheine erfolgt durch Auslosung oder Rückkauf. Die Zinsen sind halbjährig am 1. Januar und 1. Juli in Leipzig, Dresden, Waagen, Böbau, Plauen i. V., Reichenbach i. S., Altenburg und Berlin zahlbar.

Leipzig, den 23. März 1899.

Communal-Bank des Königreichs Sachsen.

Zeichnungen auf obige Anlehnscheine

nehmen wir bis **23. März a. c.** zum Course von **98.50 %** spesenfrei entgegen.

Die Abnahme der zugetheilten Stücke hat in der Zeit vom 1. bis 15. April a. c. zu erfolgen.
Freiberg den 23. März 1899.

Ludwig & Co.

Neuheiten

Confirmanden-Kragen

in gemustert. Stoff mit Futter von **M. 2.25 an**,
in Sammet mit farbig. Futter von **M. 4.50 an**.

Confirmanden-Jacketts

schwarz und farbig, nice Façons

empfehlen in größter Auswahl

Wilhelm Fischer, Freiberger Mäntel-Fabrik.

Reichshallen

Täglich Concert

der berühmten
Rage'schen Künstler-Ensemble-Fischer-Kapelle
in eleganten Kostümen.

Anfang 8 Uhr. Entree nur 25 Pfg.
Dazu ladet höchlichst ein **G. A. Fritzsche.**

Restauration Seipt

Heute Freitag großes Schlachtfest

anstatt des Karpschmauses.
Vormittags Wellfleisch, abends Bratwurst mit Kraut, wozu ergebenst einladet **Gustav Seipt.**

Gasthaus zur Post.

Heute Freitag Schlachtfest.

Später frische Wurst, Abends Bratwurst mit Sauerkraut.
Dazu ladet ergebenst ein **Robert Braun.**

Königl. Sächs. Militärverein Kriegerbund.

Zu der am **Sonntag**, den 26. März, Abends 1/8 Uhr beim Unter- zeichneten stattfindenden

Monatsversammlung

ladet die Mitglieder zu recht zahlreichem Besuche ein
Emil Burmeister, z. B. Vorstand.

Wellfleisch
Heute Freitag von 9 Uhr, sowie
Abends von 5 Uhr an
warme Knackwürstchen
empfiehlt **Richard Goldammer,**
Rittergasse.

Sofas u. Matten
verkauft billig
Max Schmidt, Herberstr. 3.

Th.-W. Freitag, den 24. d. M.,
abends 1/8 Uhr
A.-F. X. Nr. 12, 22, 25, 86, 88, 89,
90, 152, 153.

Fahrräder

beste und billigste Bezugsquelle bei
S. Reinhold, Bachhofsstr. 33.

Stadttheater

Direction: **Dr. Max Neumann.**

Freitag, den 24. März:

Außer Abonnement!

Erhöhte Preise!

Vorlesung Vorstellung.

Einmaliges Gastspiel des Königl.

Sächsischen Hoftheaters Prof.

Carl Porth

Nathan der Weise.

Dramatisches Gedicht in 5 Acten von

Goeth. Ephe. Lessing.

Nathan — Prof. Carl Porth

als Gast.

Preise: Mittelbalkon 3 M., Orchester-

loge 2 M., Parquet z. 1.75 M., Mittel-

loge 1.50 M., Parterre 1.25 M., Rang

75 Pfg.

Heute Freitag

1/9 Uhr

Übung.

D. B.

Freundschaft

Freitag keine Eingstunde.

Sonnabend alle Mit-

glieder erscheinen.

Kirchenchor

St. Nicolai.

Freitag Probe

Freitag und Dresden.

Hofmanns Weinstuben

Angenehmer Aufenthalt! Untermarkt, am Dom.

Naturheilverein Freiberg.

Mittwoch, 29. März, Abends 8 Uhr, Gewerbehause-Speiseaal

Jahreshauptversammlung.

1. Vortrag für Herren. — 2. Berichterstattung des Vorsitzenden und des

Kassiers. — 3. Neuwahl des Gesamtvorstandes. — 4. Vereinsangelegenheiten

und Anträge.

Anträge zur Hauptversammlung sind bis zum 28. März an den Unter-

zeichneten anzubringen. **A. Scholta, Vors.**

Geistliche Musikaufführung

in der

Kirche zu Langhennersdorf

am Palmsonntage, Nachm. 3 Uhr

veranstaltet vom hiesigen Sängerverein und Kindern der Kirchschule.

Eintritt: Altarplatz 60 Pfg., numerierte Plätze 50 Pfg.,

alle übrigen 30 Pfg.

Man bittet, allen Anrechten auf gelöste Kirchenstände bei dieser Gelegen-

heit zu entsagen.

Numerierte Eintrittskarten können vorher in der Kirchschule entnommen werden.

Der Reinertrag soll zur Beschaffung einer schwarzen Kanzel- und Altar-

bekleidung dienen. In Anbetracht des guten Zweckes wird um zahlreichen

Beitrag freundlich gebeten und werden höhere Beträge dankbar angenommen.

Gestern Mittwoch 1/1 Uhr entschlief sanft und ruhig nach

langem, schwerem Leiden unsere herzengute, treusorgende

Mutter, Schwieger- und Grossmutter, Frau

Emilie verw. Dietze,

geb. Gärtner

in ihrem 66. Lebensjahr, was hierdurch schmerz erfüllt anzeigen

Halsbrücke, Freiberg, den 22. März 1899.

die tieftrauernden Kinder

Hilma Dietze,

Hermann Penkert u. Frau, geb. Dietze,

Hermann Ebligt u. Frau, geb. Dietze,

Heinrich Klemm u. Frau, geb. Dietze.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 26. März, Nach-

mittags 8 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Todes-Anzeige.

Gestern Vormittag 1/10 Uhr entschlief

sanft nach kurzen schweren Leiden plötz-

lich und unerwartet unser lieber Gatte,

Vater, Sohn, Bruder, Schwager und

Schwiegerohn, der Gutsbesitzer

Robert Richard Lindner

in seinem 33. Lebensjahre. Dies zeigen

schmerzerfüllt an

die tieftrauernden Hinterlassenen.

Langhennersdorf, d. 22. März 1899.

Die Beerdigung findet Sonnabend,

den 25. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr vom

Trauerhause aus statt.

Dank.

Bei dem Heimgange meiner so früh

von mir geschiedenen Gattin, unserer

lieben Tochter, Schwester u. Schwägerin

Frau Ernestine Weigandt

geb. **Schmann**

sagen wir insbesondere denen, welche

ihre bei ihrer Krankheit hilfe reich zur

Seite standen und sie erquideten, sowie

für den Blumen schmuck und die Be-

gleitung und für die trostreichen Worte

und Gesänge am Grabe unserer tief-

gefühltesten Dank.

Weissenborn, Zugu. Pulverfabrik.

Der trauernde Gatte

nebst übrigen Hinterlassenen.

Dank.

Für die uns so wohlthuenen Beweise

inniger Theilnahme beim Heimgange

unseres geliebten Sohnes sagen wir

hierdurch Allen unseren innigsten Dank.

Freiberg, 23. März 1899.

Ferdinand Gerischer

und Frau.

Herzlicher Dank.

Für die wohlthuenen Beweise herz-

licher Theilnahme beim Heimgange

unserer lieben Entschlafenen, der Frau

Auguste Wende

sagen innigen Dank

die Hinterlassenen.

Freiberg und Dresden.

Dank.

Herzlichen Dank für die Liebe und

Theilnahme beim Heimgange meines

lieben, unergötlichen Gatten

Franz Ludwig Einert

erlaubt sich allen Verwandten und

Freunden nur hierdurch auszusprechen.

Amalie verw. Einert.

Freiberg, den 23. März 1899.

Dank.

Vom Grabe meiner schwergeprüften

Gattin, unserer herzenguten Mutter,

zurückgekehrt, fühlen wir uns gedrungen,

allen Verwandten, Nachbarn und Be-

kenntnen, insbesondere auch dem Herrn

Gemeindevorstand, sowie dem Herrn

Pastor, unsern tiefgefühltesten Dank aus-

zusprechen.

Begefarth, den 23. März 1899.

Der tieftrauernde Gatte

August Rothe

nebst Kindern.

Militär-Verein

Kriegerbund.

Zur Beerdigung ihres braven Mit-

gliedes, des Postkassiers **Heinrich**

Oscar Schiller, stellt die Mitglieds-

schaft Freitag Nachmittags 1/1 Uhr beim

Unterzeichneten. Zahlreiche Theilnahme

erbeten.

Emil Burmeister,

z. B. Vorstand.

Herausgeber und Verleger: Braun und

Maudisch in Freiberg. — Verantwortlich

für den redaktionellen Theil: Georg Bur-

hardt in Friedeburg, für den Inseraten-

theil: Theodor Wagner in Freiberg. —

Rotationsdruck: Buchdruckerei und Be-

lagsanstalt Ernst Maudisch in Freiberg.

Fernsprech-Anschluss: Nr. 7.

Telegramm-Adresse: Anzeiger

FreibergSa.

Anzeigen müssen für die Abends

ausgebende Nummer bis spätestens 11

Uhr Vormittags in der Expedition ein-

gegeben. Später abgegebene gelangen erst

im nächsten Blatt zum Abdruck. Eine

Bürgschaft für das Erscheinen der Anzeigen

an den vorgeschriebenen Tagen kann nicht

gewährleistet werden.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten.

Neubestellungen
auf den
„Freiburger Anzeiger“
und Tageblatt

werden fortgesetzt von unserer Expedition, Kimmengasse von unseren sämtlichen Ausgabestellen, den Stadt- und Landboten, von allen Landbriefträgern und von allen Postanstalten entgegen genommen.

Der „Freiburger Anzeiger“ ist Amtsblatt für die königlichen und städtischen Behörden zu Freiburg und Brand. Er ist die älteste und gelesenste Zeitung in Freiburg; in den umliegenden Ortschaften, sowie den über 400 Ortschaften des Landgerichts stark verbreitet.

Die große Auflage des „Freiburger Anzeigers“, sowie sein kaufkräftiger Leserkreis verbürgt den Inserenten den sichersten Erfolg.

Verlag des „Freiburger Anzeigers“.

Frühlingsfürne.

Roman von Nataly von Eschstruth.

47. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.)

Wie treuherzig und kindlich lachten die großen Augen die Mutter an! Die Geheimrätin drückte voll aufwallender Empfindung ihr Kneid an die Brust. Wie ein heißes Dankgebet stieg es aus ihrem Herzen gen Himmel! Was war ihr das warme Zimmer, das tägliche Brot, welches Lorisdorffs Warmherzigkeit ihr gab, gegen das größte, edelste Wert, welches er an ihr that, gegen die Seelenrettung ihres Kindes! Daß sie dieses junge, reine, unbedorbene Kinderherz noch rechtzeitig aus dem Sündenbühl der großen Stadt retten, daß sie Rothtraut das beste und heiligste Gut, welches sie besaß, ihre Unschuld, erhalten konnte, das war ein Gnadengeschenk, welches jede andere Wohlthat taufendfach überbot.

Und wenn der junge Besitzer von Lichtenhagen ihr wahrlich mit der Zeit das verlorene Vermögen zurückerrattete, es war ein Nichts gegen den Reichtum, welchen er ihr heute schon gab, gegen die bewahrte Seele ihres Kindes.

Und während das Nachtschiffchen mit glühenden Wangen weiterplauderte von all der köstlichen Freiheit in Feld und Wald, welche sie nun so in vollen Zügen genießen sollte, als sie dem zurückkehrenden Freiherrn in all ihrer quackelberigen Beweglichkeit entgegen nickte und grüßte, standen in den Augen der Mutter helle Thränen, welche langsam über die lächelnden Wangen hernieder auf die gefalteten Hände rollten.

16. Kapitel.

Als der General von Lorisdorff noch lebte, hatte Josef am Weihnachtsabend ein paar armen Kindern bescheiden dürfen.

Er wählte voll freudigen Eifers alles von seinen eigenen, alten Spielsachen aus, was ihm noch schön und gut genug für Christkindleins Tisch dünkte, und schon dieses geschäftige Vorbereiten erfüllte sein Kinderherz mit all der Genugthuung, welche ein fröhlicher Geber fühlt.

Auch der feierliche Moment des Aufbausens selbst gehörte zu seiner schönsten Weihnachtsfreude, wenigleich er es stets wie eine Art Enttäuschung empfand, wenn die so reich bedachten Kleinen still saßen, bis zur Versteinerung schüchtern vor all den Herrlichkeiten standen und kaum wagten den Blick zu heben.

„Über Mama, warum freuen sie sich denn gar nicht?“ hatte er oft recht betrübt gefragt.

„Sie freuen sich ja, Herzgenst! Sie sind nur von all dem fremden Glanz befangen! Ihr Jubel kommt, wenn sie wieder daheim sind!“

Das beklagte Josef jedesmal sehr schmerzlich. Wenn er jemandem eine Freude machen wollte, so verlangte er dieselbe auch zu sehen!

Als er jetzt die Wohnung für Frau und Fräulein von Damasus hergerichtet hatte, kam es ihm wie eine selbige Kindererinnerung an ferne Weihnachtszeiten, wo er auch für Fremde den Tisch bereitet, und wie ein Nachhall an das Gemaas zitterte auch jetzt ein Klang durch seine Seele, der beinahe sehnsüchtige Wunsch: „Ach, wenn sie sich doch auch darüber freuen möchten und mir solche Freude zeigen!“

Jetzt, als er seine Schülinge von der Bahn abholte, als er den Damen im Wagen gegenüber saß, sollte sein Wunsch in Erfüllung gehen, sollte er eine jubelnde, überströmende Freude und Dankbarkeit erleben, nach welcher ehemals sein Kinderherz so sehnsüchtig und so vergeblich verlangt hatte. Die Geheimrätin schien anfangs ein wenig verlegen über die sprudelnde Lebhaftigkeit ihres Töchterchens, und suchte dieselbe mit dem Umstand zu entschuldigen, daß Rothtraut so unmittelbar und rückhaltlos in ihrem Empfinden und Denken sei, daß sie stets eine so ungeheure Liebe für das Landleben besessen. Gemaas, als die Großeltern noch lebten, habe sie jeden Sommer auf dem Gut derselben verbringen können!

Als sie aber in die glänzenden Augen des jungen Freiherrn sah, welcher ihr mit warmen Worten versicherte, solch ein Sonnenstrahl anstehender Fröhlichkeit sei seltener Gast in seinem dunklen Leben gewesen, er empfinde ihn darum desto wohlthuernder, da wehrte sie dem Blandermäulchen nichts mehr, und Rothtraut triumpfhirte: „Siehst Du, Mama? Herr von Lorisdorff ist gar nicht nervös! Er erträgt die Geister, welche er gerufen hat, mit Würde!“ Und dabei sah sie keinen Augenblick auf ihrem Plaze still, jeder Baum, jedes Gebäude, jeder Acker interessirte sie, alles mußte ihr benannt und erklärt werden, auf den Anblick der geheimnißvollen Bergwerksarbeiten „brannte“ sie, und auf Lichten-

hagen, seine Pferde-, Kuh- und Schafställe freute sie sich so, so — es gab gar keine Worte, zu sagen wie!

Und Josef freute sich mit ihr; auch ihm fuhr der Wagen plötzlich viel zu langsam, und als er endlich vor der steinernen Treppe des Gutshauses hielt und Rothtraut voll stürmischen Entzückens die Arme so jählings ausbreitete, daß die Geheimrätin bis in die äußerste Wagenede flüchten mußte, da rüttelte er ebenso ungeduldig an dem etwas verquollenen Wageneschlag, wie das Nachtschiffchen mit den kleinen Füßen zappelte! Endlich konnte sie zur Erde springen, und sie stand und starrte ungenirt den imposanten, alterthümlichen Bau an und stieß so recht aus tiefstem Herzen hervor: „Mama! sieh doch, wie wunder-, wunder schön! Noch viel schöner, als ich gedacht habe!“ Und ihre lebhaften Augen blühten in dem frisch gerötheten Gesichtchen und ließen die Blicke umherschweifen, so viel kindlich froher und entzückter, wie ehemals all die Kleinen zusammen, welche vor seinem Christbaum standen.

Josef konnte sich gar nicht satt an so viel ehrlicher und reizender Freude sehen.

Handgepäck, Mutter, Lorisdorff, alles war vergessen! Rothtraut stand vor ihrem Weihnachtsstisch und schaute — schaute!

Josef winkte der herbeilebenden Mamsell und Schaal zu, die Sachen aus dem Wege zu nehmen; dann bot er Frau v. Damasus respektvoll den Arm, sie voll ritterlicher Zuborkommenheit nach ihren Zimmern zu führen.

Dieses Behemden des Hausherrn räumte der Geheimrätin von vornherein die Stellung in Lichtenhagen ein, welche ihr gegeben werden sollte, und die alte Dame empfand diesen Takt ihres jungen Beschützers voll unbeschreiblichen Dankes.

Sie, welche für ein Markstück bei Schuster und Schneider am Herd gestanden, um ein Gebatteressen zu lochen, brauchte das in den Augen des Freiherrn von Lorisdorff nicht zu entgelten; er gab ihr die Ehren, welche ihr gebührten, als etwas durchaus Selbstverständliches. Rothtraut sprang, fiebernd vor Neugierde und Interesse, die Steintrufen empor.

Zuvor nicht sie mit herzigem Nicken der Mamsell und Schaal zu, rief dem knigenden Mädchen an der Thür ein beinahe übermüthiges „Grüß Gott!“ zu und staunte dann, einen Moment still stehend, die Halle an, in welcher zu Ehren des Tages ein helles Feuer in dem Kamin prasselte.

„Mama! Mama! hast Du gesehen?“ Aber Frau von Damasus war schon in ihr Zimmer getreten und Rothtraut stürmte ihr nach.

Josef blickte ihr bereits entgegen, erwartungsvoll, mehr noch beglückt wie die, welche er erfreuen wollte.

Und er fand seinen Lohn. Die alte, verträumte Herrlichkeit des so lange Jahre verlassen Lichtenhagen wurde wie mit einem Zauberschlage lebendig, als der helle, ungestüme Jubel der frischen Mädchenstimme sie durchhallte.

So erwachte wohl das Dornröschenschloß nach langem Zauberschlaf!

Welch ein Bewundern! Welch ein Danken! Welch ein Fragen kreuz und quer!

Während Frau von Damasus nur in übermächtigem Gefühl dem jungen Mann beide Hände entgegenbot und mit feuchten Augen flüsterte: „Gott lohne es Ihnen, was Sie an uns thun!“, tannete Rothtraut keine Rührung oder Ergrißenseit; sie jubelte durch die schönen, behaglichen Räume, sie war in dem einen Augenblick hier, in dem anderen dort, sie sah mit hundert Augen, sie schwebte wie ein Kind in dem Raufsch interessanter Neuheiten. Und dann klappte sie mit einem silberhell jauchzenden Lachen das Klavier auf, unbefümmert um alle, welche ihr lachend mit den Wänden folgten, schlug ein paar Accorde an und sang mit schallender, glöckenheller Stimme: „Sei mir gegrüßt viel tausend Mal! Sei mir gegrüßt! Sei mir gegrüßt!“

Ja, das stille Haus war lebendig geworden, und die Schneeflocken tanzten so toll draußen durch die Luft, als hätten sie durch die Scheiben gelugt und sich dieses Wandels ganz unabhängig gefreut. Josef trat mit strahlendem Gesicht neben das Klavier.

„Können Sie wirklich darauf spielen? Paßte es zu Ihrem Gesang?“

„Und ob es paßte!“ nickte Rothtraut eifrig. „Finden Sie es etwa schlecht? Na, da hätten Sie mal den Klumpelstanz hören sollen, den Mama mir in der Stadt gemietet hatte! Da gingen immer nur drei Töne nebeneinander, und dazwischen klang es immer: pff — pff — als ob einer durch ’ne Zahnlücke pufete!“

„Und darauf mußten Sie üben?“

Rothtraut nickte und spielte mit kolossaler Behemden weiter.

„Voll ein und einhalb Jahr! Seit ich konfirmirt war, ging’s mit der Musik los!“

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

* Ueber die Anpassung der weißen Rasse an das tropische Klima hat Robert Ward auf der geologischen Konferenz der Harvard-Universität einen Vortrag gehalten, der trotz des vielen, das man in letzter Zeit über diese Frage gehört hat, recht beachtenswerth erscheint. Die Anpassung an ein neues Klima entsteht als Ergebnis physiologischer Veränderungen, die in dem Körper des betreffenden Menschen vor sich gehen. Die Erforschung der Akklimatisation geht am besten von zwei Gesichtspunkten aus: von der Untersuchung dieser physiologischen Veränderungen und von der Erforschung der vorhergehenden Krankheiten, denen zu verfallen der Europäer in dem betreffenden Tropengebiet am meisten ausgesetzt ist. Mit Bezug auf den ersteren Punkt ist die Wirkung der Hitze und der Feuchtigkeit hauptsächlich zu berücksichtigen. Hitze an sich ist nicht gefährlich, sie wird es aber durch Verbindung mit einer bedeutenden Feuchtigkeits. Hitze veranlaßt starke Verdunstung vom Körper aus und reizt daher den Durst. Diejenigen Völker, die daran gewöhnt sind, ihren Durst mit schweren Getränken zu stillen, werden mehr unter dem Klima leiden als diejenigen, die an unschädlicheren Getränken gewöhnt sind. Pflanzenkost ist in den Tropen der Fleischkost vorzuziehen. Hinsichtlich der Diät kann man sagen, daß sowohl im Essen wie im Trinken die Gewohnheiten der Süd-Europäer für das Leben in den Tropen zuträglich sind, als die der Nord-Europäer und im Besonderen auch der Engländer. Zu viel oder zu wenig körperliche Anstrengung ist äußerst gefährlich; ein gewisses Maß davon ist unbedingt notwendig zur Erhaltung der Gesundheit. Die gesunden Gegenden in den Tropen sind die hochgelegenen und trockenen Gebiete. Unter den bedrohlichen Krankheiten sind besonders drei zu fürchten: der

Sißschlag, das gelbe Fieber und die Malaria. Der Sißschlag steht unter starkem Einfluß der Luftfeuchtigkeit und wird daher ganz besonders durch regnerisches Wetter in Verbindung mit großer Wärme erzeugt. Auch die Malaria, das größte Hinderniß für die Anpassung des Europäers an das Leben in den Tropen, stellt sich mit den Regenfällen ein, steht aber auch in enger Beziehung zu den Bodenverhältnissen. Das gelbe Fieber ist infolgedessen etwas weniger gefährlich, als es nur in niederen Gebieten auftritt. Es ist berechnet worden, daß man in den Vereinigten Staaten nur 250, in Mexico 700, in Brasilien 900 und in Jamaica 1200m über den Meerespiegel zu gehen braucht, um dieser Krankheit zu entgehen oder ihren tödtlichen Einfluß zu brechen. Die Veränderungen, die das Leben in den Tropen im menschlichen Körper hervorruft, bestehen in einer gesteigerten Athmungsaktivität, einem schnelleren Puls, einer Vergrößerung der Leber, Blutmuth und gelegentlich einem Steigen der Körpertemperatur. Die Statistik der letzten Zeit hat den Beweis geliefert, daß die sorgfältige Beobachtung gesundheitslicher Maßregeln die Sterblichkeit der Europäer in den Tropen herabzusetzen vermag und den Weissen das Leben daselbst ermöglicht. Doch wird selbst eine kräftige Natur, die unter Anwendung der nöthigen Vorsicht fast überall in den Tropen leben kann, niemals von den Einflüssen des ungewohnten Klimas gänzlich unabhängig. Ueberhaupt stimmen die Autoritäten bis auf wenige Ausnahmen darin überein, daß eine vollständige Akklimatisation der weißen Rasse an den Aufenthalt in der heißen Zone ausgeschlossen ist.

* Von der Münchener Gemüthlichkeit meldet der dortige Polizeibericht vom Montag: Am 19. März kurz vor Mitternacht entstand in einer Wirthschaft an der Schreyenstraße eine Kauferei, wobei drei Betheiligte durch Messerstiche verletzt wurden. Einer von ihnen, ein 32jähriger verheirateter Handschuhmacher, Vater von zwei Kindern, erhielt sieben Stiche und blieb todt am Plaze. Ein der That dringend verdächtiger 18jähriger Tagelöhner von hier, sowie andere Theilnehmer wurden verhaftet. — In der gleichen Nacht erhielt vor einer Wirthschaft an der Parkstraße ein 20jähriger Maurer von einem 27jährigen Kameraden mehrere Messerstiche in den Unterleib, so daß die Gedärme herausbrangen. Der Thäter wurde verhaftet. — Bei einer Schlägerei, die in der gleichen Nacht an der Ecke der Sophenzollern- und Belgradstraße stattfand, erhielt ein Stukkateur schwere Sticheverletzungen im Rücken und am rechten Arm. Der Thäter wurde verhaftet. — In der gleichen Nacht erhielt in einer Wirthschaft an der Nordendstraße ein lebiger Tagelöhner ziemlich schwere, jedoch nicht lebensgefährliche Sticheverletzungen am Kopfe. Der Thäter ist vorläufig noch nicht ermittelt. — Bei einer Kauferei, die in der gleichen Nacht in einer Wirthschaft an der Entenbachstraße stattfand, erhielt ein Schmiedegehilfe eine bedeutende Sticheverletzung oberhalb des rechten Auges. Der Thäter, ein Wäckergehilfe, wurde verhaftet.

* Das Elchwild in Ostpreußen. Vor einigen Monaten wurde bereits aus den ostpreussischen Elchrevieren über die dem seltenen Wild aus solchen schlechten Wintern, wie dem jetzigen, erwachsenden Gefahren berichtet. Die damals gehegten Befürchtungen haben sich seitdem leider nur allzusehr bestätigt. Man schreibt der „Z. N.“ nämlich vom Kurischen Haff: „Der Schaden ist derartig, daß es nicht zu viel gesagt ist, wenn behauptet wird: noch einige solche Winter und der ostpreussische Elch gehört der Vergangenheit an. Das seit Mitte November noch bis heute andauernde Hochwasser hat im Verein mit dem zeitweise vorhandenen Glatteis dem Bestande an Elchen einen Schaden zugefügt, der zwar ganz genau noch nicht festgestellt werden kann, sich aber sicher auf 50 bis 75 v. S. beläuft. So waren im vergangenen Herbst nach sorgfältigen Beobachtungen im Revier Zavelninten, dem Nachbarrevier der Zhenhorst, etwa 120 Stück Elchwild vorhanden. Davon sind bis heute nur 70 Stück verendet gefunden, von denen 40, durch den fortwährenden Aufenthalt im eisigen Wasser geschwächt, elend ertrunken sind, während 30 sich in den Innendeich (die große, eingedeichete Memelniederung) geflüchtet hatten, aber auch dort trotz der größeren Trockenheit sich nicht mehr erholen konnten, sondern eingegangen sind. Rechnet man noch einzelne bisher nicht gefundene Stücke hinzu, so dürfte wohl nur ein Drittel bis ein Viertel des alten Bestandes übrig bleiben. Dieser Rest hat sich zur Zeit vollständig in den Innendeich gezogen, ist aber auch dort vor Schaden nicht sicher, da ihm einerseits vielfach von Wilddieben nachgestellt wird; und da er andererseits nicht die richtige Nahrung findet. Wohl werden auf Anordnung des rührigen Revierverwalters fortbauerd große Mengen Weiden- und Erleenerreis auf besondere Futterplätze geschafft, doch ist das eben nur ein schwacher Nothbehelf. Die noch vorhandenen Thiere sind fast durchweg so schwach und angegriffen, daß sie keinem Menschen, weder Freund noch Feind, ausweichen, ein Umstand, der von den Wilderern natürlich ausgenutzt wird. Zwar sind die Forstbeamten Tag und Nacht auf den Weiden, um das bedrängte Wild zu schützen, doch ist der Erfolg ihrer Bemühungen bei der geräuschlosen Art der Wilddieberei — der Elch wird zumeist nicht geschossen, sondern mit Spießen erstochen — immerhin zweifelhaft. Wie hoch sich der Schaden in den anderen Revieren, Zhenhorst und Memonien, beläuft, vermögen wir nicht anzugeben, doch dürfte er wohl im Verhältnis ebenso groß sein. Nur die wenigen auf der Kurischen Nehrung jegehenden Stücke dürften diesmal gut überwintern.“

* Eine Wahnsinns-Epidemie. Aus New-York wird geschrieben: Unter den jüngeren Frauen und Mädchen des Mittelstandes tritt seit kurzem, zur nicht geringen Bestürzung der Behörden und Aerzte, der Irrsinn fast epidemisch auf. Während der letzten vier Wochen sind nicht weniger als 64 Fälle gemeldet worden. Die größere Hälfte dieser in plötzliche geistige Unmachtung verfallenen weiblichen Wesen rekrutirt sich aus Töchtern und Ehefrauen besser situirter Bürger, die übrigen dagegen befanden sich in dienenden Stellungen und zwar meist in den Häusern von Millionären. Der berühmte amerikanische Spezialist für Nervenkrankheiten, Doktor Elton, ist der Ansicht, daß der Grund zu dieser merkwürdigen Erscheinung hauptsächlich in der Lebensweise der betreffenden Frauenpersonen zu suchen sei. Die Amerikanerinnen der Mittelklassen machen sich zu wenig Bewegung in freier Luft; sie sitzen viel zu Hause, trinken im Uebermaß starken Kaffee und was wohl am schädlichsten sein mag — sie grübeln zu viel darüber nach, auf welche Weise sie es bewerkstelligen könnten, sich ähnliche Genüsse und Zerstreungen zu verschaffen, wie sie den Vertreterinnen der oberen Vierhundert zur Verfügung stehen. Diese mit ihrem bescheidenen Loose unzufriedenen New-Yorkerinnen kommen auf die tollsten Ideen, um von sich reden zu machen. So hat sich kürzlich eine hübsche, junge Frau, der die Bewunderung ihres Gatten nicht genügte, eigenhändig das Gesicht mit Bitriol begossen und dann

bei der Polizei die Anzeige erstattet, daß sie das Opfer eines Attentats von Seiten eines stadtbekanntem Klubmitgliedes geworden sei.

* Der Kanton Neuenburg, so schreibt das „Suzerner Tageblatt“, hat letztes Jahr einen ersten Kampf gegen die Gansen geführt.

Standesamtsnachrichten aus Freiberg

Geburten: Dem Gaschlosser Schulte eine Tochter; dem Restaurateur Israel ein Sohn; dem Schneidermeister Rauton ein Sohn; dem Koller Ischädel eine Tochter; dem Lehrer Borkmann eine Tochter.

Aufgebote: Der Geführführer Bernhard Moritz Giffert hier und Selma Baleska Erler in Nothenhüt; der Zimmermann Karl Theodor Müller in Gabisdorf, vorher hier und Bertha Sidonie Bippmann in Niederhöl bei Dippoldiswalde; der Postretirer Daniel Wilhelm Schneider und Flora Heinemann hier; der Koller Paul Richard Edmund Meunier und die Bergarbeiterwitwe Auguste Dina Otto, geborene Strahburger hier.

Fremdenliste vom 21. März 1899.

Bergeroth, Kaufm., Dresden, Hotel Kronprinz. Biela, Kaufm., Krantenberg, Hotel de Saxe. Bieder, Konfak, Dampfabrik, Hotel de Saxe.

Stadt Chemnitz. Hoffmann, Steuerassessor, Kammerwalde. Stadt Chemnitz. Hesse, Handelskass., Sagan, Preuß. Hof. Hier, Händlerin, Reischdorf, Preuß. Hof. Jekhan, Bedienter, Hotel de Saxe. Krüger, Kaufmann, Magdeburg, Hotel Kronprinz. Paul Kopecky, Reiffe, Hotel de Saxe.

London, 21. März. Kupfer, fest, 67 1/2 Str. 7 s 6 d, drei Monate, 67 1/2 Str. 10 s, Waller-Schulpreis 66 1/2 Str. 18 s 9 d bis 67 1/2 Str. 3 s 9 d.

Dampf-Reinigungsanstalt für Garderoben, Vorhänge, Teppiche und Innen-Decoration Hermann Kabel. Freiberg, Petersstrasse 28.

Veiterwagen ungefrachten, sowie eigenartig lackirt, mit oder ohne Korbgeläch an den Seiten, empfiehlt in großer Auswahl zu billigsten Preisen. Johann Strödel, Holz- u. Spielwarenhandlung, Weingasse 7.

Die Samenhandlung, Kunst- u. Handelsgärtnerei von A. Pietzner empfiehlt zur bevorstehenden Saison Runkelrüben, Gendorfer und Obendorfer, sowie Grass-, Gemüse- und Blumensamen in bekannter Güte zu den billigsten Preisen. Zuntz Gebrannte Kaffees in Preislagen von Mt. 1.20, 1.50, 1.70, 1.90, 2.00 pr. 1/2 Kilo.

Konfirmanden-Hüte sowie sämtliche Neuheiten von Filzhüten in großer Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt August Heyl, Engengasse 18, gegenüber dem Stadttheater.

LANOLIN unübertraffen als Schmelzmittel und zur Hautpflege. Nur echt mit Marke „Pfeilring“.

Sandsteinbruches in Grillenburg durch mich wieder eröffnet worden ist, halte ich mich zum Besuche von Bausteinen aller Art roh, als auch fertig bearbeitet bestens empfohlen.

Möbel-Magazin Berthelsdorfer-F. H. Günther Berthelsdorfer-F. H. Günther empfiehlt sein großes Lager fertiger Möbel.

Tropon-Kindernahrung enthält 18% Tropen, somit einen Gesamtgehalt von 25% wirklich verdaulichem Eiweiß.

Tropon-Sano enthält 25% Tropen, somit einen Gesamtgehalt von 30% wirklich verdaulichem Eiweiß.

Spurlos verschwunden sind Rheumatismus und Asthma bei meinem Vater, welcher viele Jahre daran litt, durch ein vorzügl. Mittel (Ol eucalypti glob) und lasse ich den leidenden Mitmenschen Auskunft gegen 10 Bfg. Briefmarke gern zukommen.

Kindermilch nach dem Verfahren d. Prof. Dr. Bachaus, D. R. P. 92246, prämiert 1897/98 Berlin, München, Paris, Triest, Krefeld, Hamburg etc., ist der beste Ersatz für Muttermilch.

R. WOLF Magdeburg-Suckan. Bedeutendste Locomobilfabrik Deutschlands. Locomobilen mit ausziehbaren Röhrenkesseln, von 4 bis 200 Pferdekraft, sparsamste Betriebsmaschinen für Industrie und Landwirtschaft.

Invalidendauf für Sachsen (Verein zur Förderung der Erwerbsthätigkeit deutscher Invaliden) unter dem Protectorat Sr. Maj. des Königs Albert hält seine Annoncen-Expedition an alle Blätter der Welt zu Originalpreisen und ohne Nebenspesen.

Saattartoffeln, Vollmilch Max Gibt à Ctr. 2.20 Mt., neue Zwiebel auf Jahresabschluss sucht Dampfmoerkerei Freiberg-Fürstenthal.